Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

111. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, | Mittwoch, 7. Dezember 1988 | Nr. 23

"Siehe, ich bin des Herrn Magd!"

Maria aber sprach: Siehe ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Luk. 1, 38

Der Engel Gabriel verkündet Maria die Geburt Christi.

Lukas 1, 26-38

Noch wogts von Liliendüften
Im stillen Betgemach,
Noch hallt in goldnen Lüften
Der Gruß des Engels nach,
Noch kniet Maria schweigend
Und sinnt, was er gesagt,
Und spricht, vor Gott sich neigend:
Ich bin des Herren Magd.

Was will die Wunderkunde?
Ist's Trübsal oder Glück?
Noch faßt sie nicht zur Stunde
Ihr göttliches Geschick;
Nur eines bleibt ihr stehen,
Wie viel das Herz auch fragt:
Sein Wille soll geschehen,
Ich bin des Herren Magd.

O selig, so zu denken,
O selig, so zu tun;
Er mag mein Schifflein lenken,
Ich will im Schoß ihm ruhn;
Sei's Wonne, sei es Wehe,
Was mir sein Bote sagt:
Sein Wille nur geschehe,
Ich bin des Herren Magd.

Wenn heut' mit eitel Freude
Sein Engel zu mir käm'
Und brächt' ein Brautgeschmeide,
Ein fürstlich Diadem,
Ein Glück, das nie zu hoffen
Mein schüchtern Herz gewagt, —
Ich spräche süß betroffen:
Ich bin des Herren Magd.

Und wenn in meine Kammer
Sein Trauerbote tritt
Und bringt mir Leid und Jammer
Und Kreuz und Tränen mit:
Mein Mund soll stille schweigen,
Ob auch das Herze klagt,
Ich will dem Kreuz mich neigen,
Ich bin des Herren Magd.

Weckt mich aus Kinderträumen
Sein ernstes Vaterwort,
Ruft aus vertrauten Räumen
Mich in die Fremde fort:
Ich will die Heimat lassen,
Will froh und unverzagt
An seiner Hand ihn fassen,
Ich bin des Herren Magd.

Soll still mein Lenz verfließen:
Ich will's zufrieden sein,
Will meine Blumen gießen
Im trauten Kämmerlein,
Und ob nach meiner Klause
Kein Mensch noch Engel fragt:
Hab' ich doch ihn im Hause,
Ich bin des Herren Magd.

Stammt' ich von hohen Ahnen,
Aus königlichem Blut:
Maria soll mich mahnen
An stillen, sanften Mut;
Was helfen mir Juwelen,
Rubinen und Smaragd,
Fehlt mir der Schmuck der Seelen?
Ich bin des Herren Magd.

Müßt' ich als Magd mich mühen
Um kärglichen Gewinnst,
Am niedern Ort verblühen
In fremdem Haus und Dienst;
Ob nächtlich mit der Nadel
Mein Finger wund sich plagt,
Doch bleibt's mein Erb und Adel:
Ich bin des Herren Magd.

So sei mein Herz und Leben
In Wonne wie in Weh
Nur deinem Dienst ergeben,
O Vater in der Höh',
Und wenn mein Grab einst grünet,
So sei mir's nachgesagt:
Sie hat getreu gedienet,
Sie war des Herren Magd.

Karl Gerok

Vollkommen aber nicht vollendet

von H. H. Janzen

(3. Fortsetzung und Schluß)

Die vollkommenen Christen haben eine biblisch begründete, klare Einstellung ihrer Vergangenheit gegenüber.

Damit wir es hier sofort verwegnehmen: Der vollkommene Christ duldet keine unbereinigte Sünde in seinem Leben. Sowohl die erkannten, als auch die unerkannten Sünden bringt er sofort unter das Kreuz. Sobald er sich einer Schuld bewußt wird, eilt er mit einem offenen Bekenntnis zum Herrn und aufgrund des Wortes Gottes nach 1. Johannes 1, 9 weiß er, daß ihm seine Schuld vergeben ist. Er weiß: "Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde."

Dasselbe tut er auch im Blick auf die unerkannten Sünden. Wir kennen ja das Wort des Psalmisten: "Wer kann merken, wie oft er fehlt? Verzeihe mir auch die verborgenen Fehler", (Ps. 19, 13). Er weiß, wie auch Jakobus solches in seinem Brief ausspricht: "Wir fehlen alle manigfaltig", weshalb er es nie unterlassen wird, den Herrn zu bitten, ihm auch die unerkannten Sünden zu vergeben.

Er vergißt aber nicht nur die negativen Erfahrungen seines Lebens. Er bleibt nicht stehen bei den Erfahrungen, die man als positiv bewerten kann. Was war wohl das Positive in seinem Leben? Da waren zuerst seine lieben Eltern, der fromme, sittenstrenge Vater und die liebe, betende Mutter. Da war die Kinderlehre, oder Sonntagsschule, die er besuchen durfte, wo er so manches aus Gottes Wort lernen konnte. Da war die Konfirmation mit dem ihr vorangegangenen Unterricht aus Gottes Wort. Da waren die schönen erbaulichen und belehrenden Gottesdienste und die Abendmahlsfeier, woran er teilnehmen durfte und vieles mehr. Er erinnert sich an die Gelegenheiten, bei denen er seine Gaben für das Werk des Herrn, für Gemeinde und Mission, beisteuern durfte, wie auch an bestimmte Dienste, die er in der Gemeinde tun durfte und an die Freude, die er bei allem diesem empfunden hatte. Fast endlos ist die Liste der Dinge, auf die wir meinen pochen zu dürfen. Dazu kämen wohl noch die Siege, die wir dank Gottes Gnade im Glaubensleben erringen durften, an Gewohnheiten die wir ablegen konnten und Tugenden, die wir uns aneigneten.

Im Blick auf das alles schreibt Paulus aber: "Ich vergesse, was dahinten liegt!" Jesu Worte kommen uns in den Sinn: "Wenn ihr alles getan habt, was ihr tun konntet, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte, wir haben getan was wir zu tun schuldig waren." Plötzlich verblaßt alles vor unsern Augen und nur einer bleibt stehen, nimmt immer klarere Gestalt an, wird größer, unentbehrlicher — Jesus Christus!

So strecken sich die Vollkommenen aus nach dem vor ihnen liegenden Ziele, nach dem Kampfpreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus. Es ist ein hinreißendes Bild, sich den Apostel Paulus vorzustellen, wie er mit vorgestrecktem Oberkörper läuft, weder zurück noch nach den Seiten schauend, läuft dem einen Ziele zu, welches ihn voll und ganz gefesselt hält. Jede Minute ist ihm dabei teuer und er kennt nur eine Sorge, das vorgestellte Ziel nicht zu erreichen. Das sind die Vollkommenen. Ob wir zu ihnen gehören?

Die Vollkommenen werden in ihrem Streben durch das Beispiel anderer angespornt.

Vorbilder haben einen großen Einfluß auf den Werdegang eines Menschen. Dieses bezieht sich sowohl auf die guten als auch auf die bösen Vorbilder. Der Christ zieht von beiden Nutzen. Das Tun und Treiben der Feinde Christi schreckt ihn ab und gilt ihm als Warnung, auf der Hut zu sein. Da sind besonders solche, die ihr leibliches Wohlleben zu ihrem Gott gemacht haben. Materialistisch gesinnte Leute! Ihr Denken und Streben ist ausschließlich auf das Irdische gerichtet. Paulus schreibt von ihnen, daß sie ihren Ruhm in ihrer eigenen Schande finden, anstatt in Gott. Das, was ihnen eigentlich zur Schande gereicht, Weltlust, Geiz, Sinnlichkeit usw., das dient ihnen als Ruhm. Sie pochen mit ihrer christlichen Freiheit, spotten über die andern, die nach ihrer Meinung völlig weltfremd sind und rühmen sich somit ihrer Schande. Ihr Ende ist das Verderben. Irgendwo habe ich einmal gelesen, daß Dr. Martin Luther eines Tages einem Manne begegnete, aus dessen Worten er sofort merkte, daß er sich nur für den irdischen Besitz, für Gold und Silber interessiere. Als Luther dem Manne vom Evangelium sagte, wies dieser ihn mit der Erklärung ab, daß ihm das Evangelium keine Zinsen bringe. Da erzählte Luther ihm eine Fabel. Der Löwe, der König der Tiere, veranstaltete einst ein großes Festessen und lud alle Tiere dazu ein. Es war wirklich ein fürstliches Essen und ein jeder Teilnehmer rühmte den König und seine Gastfreundschaft. Unter den Geladenen war auch ein Schwein. Dieses kam zu dem König und fragte ihn vorwurfsvoll: Hast du denn keinen Mais auf dem Tisch? Genau so sind und handeln viele Menschen, selbst Christen. Den reichgedeckten Tisch des Evangeliums verschmähen sie und suchen ihre Befriedigung bei den Träbern der Welt.

Einen ganz starken Ansporn erhalten die Vollkommenen durch das Vorbild solcher Christen, die sich von ganzem Herzen dem Herrn weihen und ihm treu nachfolgen. Wie dankbar sind wir doch für solche Vorbilder!

Die Vollkommenen warten auf die Wiederkunft ihres Herrn.

Sie wissen bestimmt: "Unser Bürgertum aber ist im Himmel, von wo wir auch unsern Heiland, Jesus Christus erwarten." In dieser Welt wissen sie sich als Pilgrimme und Fremdlinge, Ausländer, die ständig auf der Wanderschaft sind und nirgends so recht zuhause sein können. Sie bedienen sich wohl der Welt, aber so, als hätten sie sie nicht. Die Welt duldet sie noch in ihrer Mitte, aber tief in ihrem Herzen haßt sie

sie. Jesus hat darauf hingewiesen und gesagt: "So euch die Welt haßt, wißt, daß sie mich vor euch gehaßt hat."

Der vergängliche, nichtige Leib, macht den Gläubigen viel zu schaffen. Mit seinen Schwächen hemmt er oft ihr Glaubensleben. Besonders viel Nöte erwachsen dem Gläubigen aus dem Umstand, daß der alte Mensch, die Erbsünde, noch in ihm wohnt. Christus hat uns wohl von der Herrschaft, aber nicht von der Gegenwart des alten Menschen befreit. Daher bleibt es bei ihm auch bei einem ununterbrochenen Kampf zwischen Geist und Fleisch, wie Paulus solches an die Galater schreibt: "Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch; dieselben sind widereinander, daß ihr nicht tut, was ihr wollt", (Gal. 5, 17).

Verursacht durch die oben erwähnten Umstände, erfüllt eine große Sehnsucht das Herz des vollkommenen Christen. "Wir selbst, die wir des Geistes Erstlinge haben, sehnen uns auch bei uns selbst nach der Kindschaft und warten auf unsers Leibes Erlösung", (Röm. 8,23). Er wartet auf den kommenden Herrn und Heiland, Jesus Christus. Die Vollkommenen wissen, daß er wiederkommt. So hat es der Herr Jesus selbst verheißen. "Und ich, wenn ich wiederkomme, will ich euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin." So haben es die Himmelsboten bei der Himmelfahrt des Herrn Jesus seinen Jüngern verheißen: "Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren."

Die Volikommenen wissen um diese herrliche Verheißung und haben eine lebendige Hoffnung in ihren Herzen. Wenn er kommen wird, wird er ihre vergängliche Leiber verwandeln, auf daß sie gleich wären seinem Herrlichkeitsleib. Er hat Macht über alle Dinge, er hat die Welt geschaffen, und ihm sind alle Gewalten im Himmel und auf der Erde untertan. Er hat Macht auch über unsern Leib!

So sehen also die Vollkommenen aus. Wir blicken in diesen Spiegel und prüfen uns, ob wir in dieses Bild hineinpassen. "So viele unser aber vollkommen sind, die laßt uns also gesinnt sein." Die Vollkommenheit ist für jeden wahren Christen erreichbar, ja wird von ihm erwartet. "Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist", spricht Jesus in der Bergpredigt. Jagen wir ihr mit des Herrn Hilfe nach und vergessen wir nicht: Vollendet werden wir erst in der Ewigkeit, wenn wir beim Herrn sein werden. Vollkommen ja, vollendet dagegen erst droben. (Ende)

Das schönste der Feste

(Dichter unbekannt)

Gewiß gilt uns kein Fest so schön
als unser Weihnachtsfest,
wenn aus des Himmels lichten Höhn
der Herr verkünden läßt:

"Vom Himmel hoch, da komm ich her,
ich bring euch gute, neue Mär.
Der guten Mär bring ich so viel,
davon ich sing'n und sagen will."

Und sicher ist kein Baum so schön
wie unser Weihnachtsbaum;
denn unter ihm klingt Festgetön
so herrlich wie sonst kaum:

"Euch ist ein Kindlein heut geborn
von einer Jungfrau auserkorn,
ein Kindelein so zart und fein,
das soll eur' Freud und Wonne sein."

Und sicher strahlt kein Licht so mild
wie unser Kerzenschein;
es zeiget uns der Krippe Bild,
das Christkind lieb und fein:

"Es ist der Herr Christ, unser Gott,
der will euch führn aus aller Not,
er will eu'r Heiland selber sein,
von allen Sünden machen rein."

Und sicher klingt kein Lied so fein
wie unser Weihnachtslied;
wenn's durch die Erde still und rein
und in die Herzen zieht:

"Er bringt euch alle Seligkeit,
die Gott der Vater hat bereit't
daß ihr mit uns im Himmelreich
sollt leben nun und ewiglich."

Und sicher ist kein Herz so froh,
als wenn im Weihnachtsglück
man singt in frohem Jubilo
und seligem Geschick:

"Des laßt uns alle fröhlich sein,
und mit den Hirten gehn hinein,
zu sehn, was Gott uns hat beschert,
in seinem lieben Sohn verehrt."

Und sicher klingt kein Gruß so schön,
als wie ein Gruß an den,
der zu uns kam aus Himmels Höhn
uns freundlich anzusehn:

"Sei mir willkommen, edler Gast!
Den Sünder nicht verschmähet hast
und kommst ins Elend her zu mir.
Wie soll ich immer danken dir?"

Drum ist kein irdsches Fest so schön
wie unser Weihnachstfest,
wenn zu des Himmels lichten Höhn
man froh es schallen läßt:

"Lob, Ehr sei Gott im höchsten Thron,
der uns schenkt seinen ein'gen Sohn.
Des freuet sich der Engel Schar
und singet uns solch neues Jahr."

Fragekasten: P.J. Froese, Clearbrook, B.C.

Frage: Meine Frau und ich sind von der Gemeinde in das Diakonenamt berufen worden. Wir hatten uns durchgebetet und glaubten darin Gottes Willen zu sehen. Nun wir aber in die Arbeit getreten sind, fangen wir mitunter an zu zittern und zu zagen. Unsere Frage ist: Wie überwindet man diese Furcht und wie wird man ein segensreicher Diener in der Gemeinde?

Antwort: Das ist eine gute und zeitgemäße Frage. Sie gefällt mir wirklich. Wenn man so fragt, dann ist Hoffnung auf einen guten und segensreichen Dienst in der Gemeinde und im Reiche Gottes. Das Diakonenamt ist ein biblisches Amt und steht dem Predigeramt zur Seite. Beide sind Diener der Gemeinde und des Herrn. Um gute Diener der Gemeinde und des Herrn zu werden, sind folgende Punkte zu beachten. Sie müssen ganze Christen sein, die mit ihrem Leben und Wandel ein wahres Vorbild sind. Sie müssen ein reges Interesse in der Gemeindearbeit offenbaren und an den Funktionen der Gemeinde regen Anteil nehmen. Das bedeutet zu lieben und zu dienen, denn das ist der Inhalt des Christentums. Jemand hat einmal gesagt: "Nichts ist kostspieliger als lieben und dienen, nur dies nicht zu tun, ist noch kostspieliger!" All die verschiedenen Klassen von Menschen in der Gemeinde sollen einem Diener der Gemeinde am Herzen liegen, die Kinder, die Jugend, die Eltern im jungen und im mittleren Alter, die Alleinstehenden, die Alten und besonders die Gebrechlichen. Die Ungläubigen sollen eine Sorge der Diener sein. "Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist: die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt erhalten". Jak. 1, 17.

Gerade in diesen Tagen vor Weihnachten tun wir beides so gerne, wir lieben, dienen, und geben Geschenke, was auch gut ist. Ein Diakon aber muß das durchs ganze Jahr tun und nicht nur an denen, die uns nahe stehen, sondern an allen Menschen, die der Liebe bedürftig sind. Ein Diakon erzählt wie folgt: "Kurz vor Weihnachten ging ich zu einer 86jährigen Witwe, die unserem Gotteshause gegenüber wohnt, um ein kleines Geschenk abzuliefern und dann weiter zu eilen. Die alte Schwester, die halb erblindet und lahm war, nötigte mich aber, mich zu setzen. Bei einer Tasse Kaffee fing sie an zu erzählen, wozu sie in letzter Zeit so selten Gelegenheit gehabt hatte. Von ihrem Witwenstand, von ihren leiblichen Problemen und von dem Abscheiden ihres ältesten Sohnes, der ihr eine große Stütze gewesen. Wie sie sich nach Gemeinschaft und nach den Gottesdiensten sehne und wie sie die Gemeinde und die Glieder liebe, mit denen sie früher in der Gemeinde gedient hatte. Als wir dann noch ein Wort gelesen und zusammen gebetet hatten, da war ihr Herz überwältigt und Tränen der Liebe und der Dankbarkeit hatten das Gebet bestätigt. Sie war so dankbar gewesen für das kleine Geschenk, aber viel mehr für den Besuch von einem Vertreter der Gemeinde".

Calvin Miller erzählt in einem seiner Bücher folgende Geschichte: "Eine ältere Frau wurde am Tage auf dem Fußboden ihres Hauses tot aufgefunden. Auf dem Tische stand noch das Frühstück, welches sie wohl nicht angerührt hatte. Da lag auch ihre Bibel und ihr Kalender, den sie jeden Morgen las. Man merkte, daß Randbemerkungen gemacht worden waren. Am Tage vorher stand die Bemerkung: Durch die ganze Woche ist niemand gekommen. Und am Datum des Tages stand angemerkt: Herr, ich sehne mich so nach Gemeinschaft".

Er erzählt dann weiter, daß der herbeigerufene Arzt festgestellt habe, daß die Frau sonst ganz gesund gewesen und vor lauter Sehnsucht nach Gemeinschaft gestorben sei. Er hatte weiter bemerkt, daß jeden Morgen, Mittag und Abend den Tisch mit einer Schüssel und einer Tasse decken, abends enttäuscht zu Bette gehen und morgens hoffnungslos aufstehen wird mit der Zeit blos zu viel für etliche Geschwister. Darum rufe ich heute allen Diakonen und ihren Frauen zu: Dienet dem Herrn mit Freuden!

Die Gemeindeglieder sollen sich ja alle gegenseitig wahrnehmen, aber die Diakone sollen es besonders tun. Ihre Dienste werden nicht immer von allen gesehen und man zollt nicht gleich Anerkennung, aber das ist auch nicht, was wir als Arbeiter suchen sollen. Es ist ein Vorrecht und eine Gnade dienen zu dürfen und unser Vater im Himmel führt genaue Rechnung.

Die ständigen Hausbesuche wurden früher in unseren Gemeinden sehr genau ausgeführt und auch viel geschätzt. Der persönliche Kontakt mit der Familie, mit den Alleinstehenden, den älteren Geschwistern und besonders mit den Gebrechlichen wurde als ein wichtiger Gemeindedienst angesehen. Mir will es so scheinen, als ob wir hier laß werden. Man gibt vor, daß die Zeiten sich geändert. Viele unserer Geschwister sind in Alten- und Invalidenheimen, andere wohnen in Hochhäusern, wo sie alle Gemeinschaft haben und obendrauf noch speziell auch geistlich bedient werden. Viele sind aber noch in ihren Heimen, und der direkte Kontakt mit der Gemeinde ist auch heute noch von Bedeutung.

Billy Graham wurde unlängst gefragt, wann er in den Ruhestand treten werde. Seine Antwort lautete ungefähr so: "Für Arbeiter im Weinberge des Herrn gibt es keinen Ruhestand. Solange unsere Füsse uns tragen, unsere Kräfte noch ausreichen, unsere Stimme nicht versagt und unsere Sinne funktionieren, müssen wir dienen, denn dazu haben wir uns einmal geweiht!" In Hebräer 12, 28-29 lesen wir wie folgt: "Darum, dieweil wir empfangen ein unbeweglich Reich, haben wir Gnade durch welche wir sollen Gott dienen, ihm zu gefallen mit Zucht und Furcht; denn unser Gott ist ein verzehrend Feuer".

Ich wünsche Dir und deiner lieben Frau viel Gnade zu einem langen und segensreichen Dienst in der Gemeinde und im Reiche Gottes. Daß ihr nicht nur das Amt bekleiden möchtet, sondern vom Grunde eures Herzens Gott und Menschen geweihte Diakone werden möchtet.

In einem Gefängnis

Mathilda Wrede, 1864-1928

Mathilda Wrede hatte einen Traum. Dreimal zeigte Gott ihr das Bild eines Gefangenen, der ihr in wortloser Qual seine mit Handschellen gefesselten wunden Hände entgegenstreckte.

Als Mathilda am nächsten Morgen aufstand und in den Garten hinausging, der ihres Vaters Villa umgab, sah sie zu ihrem Erstaunen, daß dort der Mann aus ihrem Traum arbeitete. Er kam aus dem Gefängnis in Wasa, wo ihr Vater Kommandant war.

Mathilda fühlte sich gedrängt, mit ihm zu sprechen. Ängstlich ging sie zu ihm hinüber. Was sollte sie sagen? Es war ihr sehr unangenehm, doch sie schaffte es, ihm etwas von der Liebe Gottes zu sagen. Sie wußte nicht, ob der Mann ihr zuhörte oder nicht, doch schließlich hob er seinen Kopf, sah ihr ins Gesicht und sagte: "Schade, daß Sie nicht zu uns ins Gefängnis kommen und dort unten mit uns allen sprechen."

Das war Mathilda Wredes Auftrag. Viele Jahre arbeitete sie nun schon mit den Gefangenen in Finnland. Sie kannten sie gut. Sie, die das freie Land liebte, die Freiheit von Sonne und Wind, ging nun in den üblen Gestank der dunklen und feuchten Gefängniszellen, hörte das schreckliche Klirren der Ketten und sah in die zornigen Gesichter böser, gequälter Männer. Wohin sie auch ging, brachte sie Verständnis und Mitgefühl. Die Gefangenen wußten, daß Mathilda Wrede sich um sie kümmerte.

Eines Tages sollte Mathilda einen gefährlichen Verbrecher besuchen. Sie wußte nicht, daß der Mann sich geschworen hatte, den nächsten, der seine Zelle betreten würde, zu töten. Als Mathilda eintrat, starrte der Mann sie an, wie ein Raubtier, das bereit ist, sich auf seine Beute zu stürzen.

"Ha, ha, ha,", lachte er roh. "Welch einen hübschen Besuch ich heute habe! Wollen Sie sich nicht setzen, gnädige Frau?" Ruhig setzte Mathilda sich auf die alte Bank an der Wand.

"Also, warum sind Sie gekommen?" fuhr der Mann spöttisch fort.

"Ich bin gekommen, Ihnen zu helfen, auf welche Weise auch immer", sagte Mathilda freundlich. "Haben Sie irgendwelche Angehörige, denen Sie gerne Grüße schicken möchten, oder denen ich schreiben könnte?"

"Das ist eine schöne Ausrede!" spottete der Mann. "Ich weiß, warum Sie wirklich gekommen sind. Sie wollen mich missionieren, das ist der Grund!"

Er beobachtete sie mit lauernden Augen. Was würde sie darauf sagen?

"Nein", sagte Mathilda mit Nachdruck. "Ich werde jetzt nicht über Gott reden. Ein andermal, wenn Sie wirklich etwas über ihn wissen wollen, würde ich mich sehr freuen von Gott zu sprechen, aber ganz bestimmt nicht jetzt."

Der Mann war über die Gelassenheit und Ruhe seiner Besucherin recht überrascht. Hatte sie wirklich keine Angst vor ihm? Er setzte sich neben sie auf die Bank, und zwar so, daß er ihr den Weg zur Tür, ihren einzigen Fluchtweg, versperrte.

Aber Mathilda dachte nur an diesen armen Riesen von einem Mann. Wie schrecklich mußte es für ihn sein, der die Freiheit der Wälder gewohnt war, in dieser engen Zelle gefangen gehalten zu werden! Das Hören auf die Stimme Gottes hatte Mathilda Wrede auch gelehrt, auf die unausgesprochenen Qualen des Menschenherzen zu hören. Die Not dieses Mannes wurde zu ihrer eigenen Not.

Irgendwie spürte das der Gefangene. Wie konnte er diese Frau töten? Und doch hatte er geschworen, den Nächsten zu töten, der seine Zelle betrat! Er hatte natürlich nicht erwartet, daß es eine Frau sein würde. Er konnte seine Verzweiflung nicht länger ertragen.

"Ich habe mir geschworen, den nächsten umzubringen, der meine Zelle betritt", brachte er schließlich heraus. "Machen Sie, daß Sie hinauskommen, bevor ich es tue!"

Mathilda schaute ihn mit ihren großen dunklen Augen an. "Aber wenn ich gehe, bringen Sie den nächsten der kommt, um, oder?"

"Ja, dazu bin ich fest entschlossen." "Dann bleibe ich", sagte Mathilda. Sie faltete ihre Hände und wartete.

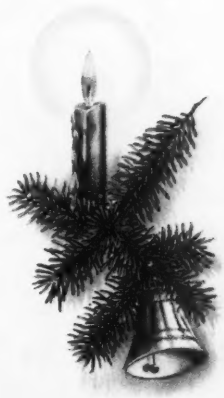
Gott allein weiß, was in den Herzen dieser beiden Menschen vor sich ging. Alles war still. Nur die Ketten, die den Mann an die Wand fesselten, klirrten, und dann und wann konnte man das Stöhnen eines gequälten Gefangenen hören. Schließlich schrie der Mann auf.

Was würde er tun?

Der riesige Mann warf sich vor Mathilda zu Boden und weinte wie ein Kind.

Mathildas Leben war gerettet. Doch die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Ein Strahl himmlischen Lichtes war an diesem Tag in das Herz des Verbrechers gedrungen. Mathilda besuchte ihn noch viele Male, und es kam wirklich die Zeit, da er mehr über Gott erfahren wollte. Mathildas Geduld hatte Frucht getragen.

Aus: **Friede sei mit Euch!**
Agape Verlag
Neumayerstraße 18
D-6719 Weisenheim am Berg
West Germany



Frauen- und Familiendienst

Das Licht scheint in der Finsternis. Johannes 1, 5

2. Advent!

Das sind die stillen Wochen,
die leise und heimlich gehn,
und da an allen Wegen
himmlische Boten stehn.

Tu auf, tu auf dein Herze
und laß den Himmel ein,
er ist mit Mond und Sonne
und allen Sternen dein.

Tu auf, tu auf die Hände,
steh nicht im Winterwind;
Gott will sie dir ja füllen
bist doch sein liebes Kind.

M. von Quast-maydell

3. Advent!

Tage nun, die sich verringern,
während Nacht und Wind sich mehrt
und mit ungestümen Fingern
durch gespannte Saiten fährt.

Langes Dunkel, bis dann endlich
arm und klein ein Licht erglimmt
und die Winternacht adventlich
höher schwingt und reiner stimmt.

Ein Licht, zwei, dann drei und viere
Oh, die große Zeit ist nah!
Golden öffnet sich die Türe:
Liebe tritt herein... ist da!

Fedor Malchwo

Das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Luk. 2, 12.

Ich steh an Deiner Krippe hier,
O Jesu, Du, mein Leben!
Ich stehe, bring und schenke Dir,
Was Du mir hast gegeben.
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,
Herz, Seel und Mut; nimm alles hin,
Und laß Dirs wohlgefallen!

Ich lag in tiefer Todesnacht,
Du wurdest meine Sonne,
Die Sonne, die mir zugebracht
Licht, Leben, Freud und Wonne.
O Sonne, die das werte Licht
Des Glaubens in mir zugericht,
Wie schön sind deine Strahlen.

Ich sehe Dich mit Freuden an
Und kann nicht satt mich sehen:
Und weil ich nun nicht weiter kann,
So bleib ich sinnend stehen.
O daß mein Sinn ein Abgrund wär,
Und meine Seel ein weites Meer,
Daß ich Dich möchte sehen.

Wenn oft mein Herz in Nöten weint
Und keine Ruh kann finden,
Rufst Du mir zu: Ich bin Dein Freund,
Ein Tilger Deiner Sünden,
Dein Fleisch und Blut, der Bruder dein;
Du sollst ja guter Dinge sein,
Ich zahle deine Schulden.

Du fragest nicht nach Lust der Welt,
Noch nach des Leibes Freuden.
Du hast Dich bei uns eingestellt,
An unsrer Statt zu leiden;
Suchst meiner Seele Herrlichkeit
Durch Dein selbsteignes Herzeleid.
Das will ich Dir nicht wehren.

"Ich steh an deiner Krippe hier
O Jesu, du mein Leben."
Um mich treibt
Konkurenz ihr böses Spiel.
Man kauft Geschenke —
Aus dem Mehr wird viel!
Und aus der Ferne
seh im Geiste ich
den Hungernden, das Kind —
den Blick auf mich!
Ist das die Krippe, ist denn
Jesus hier?
fragt still mein Herz.
Gilt dieser Ruf wohl mir?
Fürwahr, ER trug die Not
und Krankheit mein,
Und will der Heiland aller
Welt nun sein.

"Ich steh an deiner Krippe hier
O Jesu, du mein Leben."
Doch in mir
sieht es öd und dunkel aus,
durch manche Schuld,
Verzagtheit, Sturm und Braus
die Sorge
um das täglich Brot für heut,
und auch die Falschheit
meiner Nachbarsleut.
Da rufst DU mir von deiner
Krippe zu:
Komm doch zu mir.
Ich schenk dir wahre Ruh.
Fürwahr, ER trug die
Missetaten mein.
Und ich? Ich lehn IHN ab
und sage nein?

"Ich steh an deiner Krippe hier
O Jesu, du mein Leben.
Ich komme, bring und schenke dir,
was du mir hast gegeben.
Nimm hin, es ist mein Geist und
Sinn,
Herz, Seel und Mut, nimm alles hin
und laß dir's wohl gefallen."

Gedanken zu den Worten Paul Gerhards von Elfrieda Balzer.

Es ist mein Geburtstag — leider...

Ich habe viele Freunde. Ich war hoch erfreut, als sie sich einigten, für mich ein Geburtstagsfest anzuberaumen. Man hat's doch gern, wenn Freunde uns in der Weise erfreuen wollen. Mir wurde auch gesagt, daß man teure Geschenke vorbereitete. Das freute mich besonders, weil ich so viele Bedürfnisse habe — wohl nicht ich selber, aber viele meiner Geschöpfe in andern Ländern haben noch nie von meiner Erlösung gehört. Sie mit der Freudenbotschaft "Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen" zu erreichen, das nimmt Geld, viel Geld. Vielleicht können sie meine Geschenke dazu gebrauchen. O wie ich mich im voraus zu dem Tag freute, an dem sie mich ehren und mit Geschenken überraschen würden!

Der große Tag meines Geburtstags kam herbei. Viele erinnerten sich dessen und mein Name war in aller Mund. Geschenke wurden zusammengebracht — so viele und so teure, daß ich aus dem Staunen nicht herauskam. Aber, als ich auf die Kärtchen sah, und die Namen las, für wen sie bestimmt waren, stand ich bald sprachlos da, denn mein Name war auf kein einzelnes der Kärtchen!

Meine Freunde gaben sich untereinander Geschenke, aber mich, dessen Geburtstag es doch war, hatten sie scheinbar ganz vergessen... Ich ging mitten unter ihnen umher; versuchte mich an ihrem Glück mitzufreuen, aber innerlich tat mir das Herze weh — wie würde ich nur die Notdurft in den Heidenländern beheben?

Ich bin der **Herr Jesus,** dessen Geburtstag die Menschen feiern, indem sie sich untereinander Geschenke geben. (Verfasser unbekannt)

Ich schmücke meinen Weihnachtsbaum

Heute abend ist bestimmt für den Weihnachtsbaum. Aus dem Keller wird er geholt und, wie jährlich, sein Stamm und seine Zweige werden sorgfältig zusammengestellt.

Dann geht's ans Schmücken! Freundlich schauen die Schmucksachen mich an; es ist mir als sehe ich hinter einem jeden Stück das liebe Gesicht des Gebers. Die meisten dieser Schmucksachen sind nämlich Geschenke von meinen Schülern des Mailbox Bible Club. Name und Datum stehn drauf, wann und von wem erhalten.

Da sind Kränze, Kugeln und Sterne aller Art, meistens von den Kindern selbst oder mit Mutters Hilfe, gemacht. Das macht sie ja besonders wertvoll. Hier nehme ich nun einen Kranz heraus, zierlich von Perlen und Spitzen gemacht — von einer Nikkel Familie, 1984; zwei Sterne von Zeug gemacht, von Laura und Steven, 1985. Von Tanya und ihrer Mutter eine Kugel mit der heiligen Familie drauf, 1979; ein Ring, schön behäckelt, trägt darin das Bild einer älteren Freundin. Seid sie es mir schickte in 1980, hat sie müßen ihr trautes Heim verlassen und ins Pflegeheim ziehen. Während ich den Ring aufhänge, bete ich für sie.

Zwei Eiszapfen von Perlen gemacht kommen von noch einer Familie, 1985. Daneben hängt ein Engel von Teig gemacht, gefärbt und gebacken, 1982. (Der arme Engel!) Wer es nur versteht, so zierlich von Eierdosen und Perlen eine Kugel zu machen, 1982! Jetzt ein Gingerbread Man von Zeug, von Heidi, 1980. Ein kleiner Strumpf trägt den Namen von Luella, meiner lieben Nichte, 1978. Sie feiert nun schon zum dritten Mal Weihnachten im Himmel. Beim Aufhängen denke ich an meine Schwester, denn Luella fehlt ihr besonders zur Festzeit.

Noch eine Kerze von Perlen gemacht, kommt von Janie, 1984 — ein Mädchen, die nahe bei mir wohnte. Sie kam oft herüber, wenn ihr Uneinigkeit und Streitigkeit zuhause zu schwer wurden. Jetzt ist die Familie verzogen, aber die Erinnerung bleibt. Zwei Perlensterne kommen von einer lieben Tante, (ihr Mann verrichtete mehrere Jahre Gartenarbeit für mich.) Voriges Jahr haben wir sie begraben. Es erinnert mich daran — willst du jemandem eine Liebe erweisen, schiebe es nicht auf, tu es heute.

Eine Kugel hat einen stolzen, roten Vogel drauf. Sie kommt von einer guten Freundin, die dran dachte, daß ich Vögel gerne habe. Eine weiße Taube von Zeug gemacht kam per Post von Edmonton, von Tanya und ihrem Bruder Travis — liebe Kinder. Das nächste Stück macht mich etwas traurig, denn das Mädchen, das es für mich gemacht in 1980, ist auf Sündenwege geraten. "Lieber Gott, sei ihr gnädig", ist mein Gebet für sie. Oben hängt ein geheckelter Stern von einer lieben Freundin in Saskatoon. Wie viel solche Liebeszeichen werden ihre fleißigen Hände im vorigen Jahr wohl gemacht haben? Von meiner guten Freundin Luise ist ein kleiner Strumpf, 1984, und von einer alten Tante im Altersheim ein Paar kleine Schuhe, ganz nett gemacht, 1970.

Der Baum ist voll, jeder Ast besetzt, kein Raum noch für Lichter. Warum auch noch Lichter? Warme Liebe strahlt ja von allen diesen Schmucksachen. Ich schaue mir den Baum noch einmal an. So viel Liebe hängt dran. Wie bin ich doch so reich!

N.B.

Nachrichten

MBM/S gibt bekannt, daß Bruder Peter Hamm von seiner Arbeit für MBM/S zurücktritt, ab 31. Mai 1989.

Bruder Hamm ist verschiedentlich in der MB Mission tätig gewesen. Zu einer Zeit war er Mitglied der Behörde, während er am MBBC lehrte. Vor dem waren er und Schwester Hamm 12 Jahre als Missionare in Indien. Er ist daher mehr als 25 Jahre im Missionsdienst unter der MBM/S gewesen.

Bruder Hamm erwartet auch weiter in der Missionsarbeit tätig zu sein, wohl aber in erweiterten Feldern über MBM/S hinaus.

* * *

— Die Board of Mennonite Brethren Missions/Service traf sich auf einer Sitzung in Hesston, Kansas, in der Zeit vom 29. Oktober bis zum 2. November, um Zukunftspläne zu machen. Es zeigte sich bald, daß wichtige Entscheidungen getroffen werden müssen. Der General Sekretär Victor Adrian sagte: "Wir müssen eine Wahl treffen, vorwärts zu gehen oder zurück. Wir haben heute nicht die nötigen Mittel uns weiter auszubreiten in der Mission. Es werden nicht weitere Missionsarbeiter ausgeschickt werden, bis wir die nötigen Gelder haben. Eine Summe von $16.00 je Glied der Konferenz würde die nötigen Gelder ergeben und auch eine gesicherte Zukunft".

— Lawrence und Wanda Kopp von Coaldale, Alberta wurden am 18. September als Gehilfspastoren in der Lakeview MB Gemeinde in Lethbridge, Alberta eingeführt. Sie fingen ihre Arbeit am 9. August an.

— Die Saanich Community MB Gemeinde von Victoria, B.C. hatten die Einweihungsfeier ihres neuen Gotteshauses am 16. Oktober. Der ehemalige Pastor dieser Gemeinde George Braun, jetzt in Lethbridge, hielt die Einweihungsrede. Recht viele Besucher von anderen Gemeinden nahmen an der Feier teil.

— Am 18. September hielt die Orchard Park Bible Church die Einsetzungsfeier ihres Pastorenehepaares Rob und Jan Thiessen. Thiessens kommen von der Willingdon Gemeinde in Burnaby, B.C., wo Rob Jugendpastor war. Gehilfspastor Herman Neufeld hielt die Einsetzungsrede und Bruder Henry Neufeld las einen Brief vor von der Willingdon Gemeinde, in dem der Bruder zur Ordination empfohlen wurde. Pastor Paul Wartman von der Fairview MB Gemeinde und Bruder John Eckert, Ontario Konferenz Moderator hielten ermutigende Ansprachen. Nach dem Weihgebet und Schlußgebet, wurden Kaffee und Gebäck verabreicht.

— Den Berichten nach ist in der Grantham Gemeinde in St. Catharines eine Tochtergemeinde gebildet worden. Eine Gruppe versammelt sich in einer Schule, die ihnen am Sonntagmorgen zur Verfügung steht. Pastor Thom Braun steht dieser Gruppe vor.

— Prediger Hermann Dueck wurde am Sonntagnachmittag des 23. Oktobers zum Gehilfsleiter der Springfield Heights Mennonitengemeinde in Winnipeg, Manitoba eingeführt. Dueck, der vom Canadian Mennonite Bible college in Winnipeg graduierte und am Seminar des Winnipeg Bible College in Otterburne studierte, stammt aus der Kolonie Menno, Paraguay, wo er als Lehrer und Prediger arbeitete, bevor er nach Kanada kam. Die Springfield Heights Gemeinde besteht zu mehr als 50 Prozent aus Gemeindegliedern, die aus Paraguay und Brasilien stammen. Dueck und seine Frau Renate, geb. Wiebe, die aus Deutschland stammt, feierten im Juli 1988 ihre Hochzeit in Deutschland. (Menn. Post)

— Eine Feier des Dankes zu Gott für Helen Kornelsens 40jährigen Dienst an Gott in Indien und in der lokalen Gemeinde wurde am 2. Oktober 1988 in Watrous gefeiert.

Freunde und Verwandten aus verschiedenen Teilen Saskatchewans und Manitoba versammelten sich zu dieser Feier, in Watrous .

Frl. Kornelsen arbeitete in Indien unter der Kommission für Überseemission.

Pr. Henry Funk brachte eine Botschaft, indem er einen Teil der Predigt gebrauchte, die Pr. J. J. Thiessen vor 40 Jahren in Drake, Saskatchewan auf Helens Ordination brachte. (Menn. Post./Sask. Valley News)

— Am 12. Oktober 1988 versammelte sich eine Volksmenge vor dem Verwaltungsgebäude des Bethel College in North Newton, Kansas zu einem Dankgottesdienst zur hundertjährigen Feier der Grundsteinlegung des College. Der Grundstein des Verwaltungsgebäudes wurde am 12. Oktober 1888 gelegt. Eine Zeittafel, einschließlich einiger Sachen, die während hundert Jahren in einem Kästchen in dem Eckstein aufbewahrt worden wren, wurde wieder in den Stein gelegt.

Bethel College hat in der Erziehung vieler mennonitischer Führer und Pastoren in den letzten 100 Jahren eine bedeutende Rolle gespielt.

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. **Jahresabonnement, im voraus zahlbar:** Canada und USA, $18.00; Deutschland 30 DM — zahlbar bei Herrn Jakob Hooge, — Mennonitische Rundschau, Friedrichstraße 10, 4937 Lage/Lippe, West Germany, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr. 70108543, BLZ 476 501 30. **Anzeigen:** Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 1L4.** Second class registration number — 1107.

Einladung zum 100. Geburtstag

Diese Einladung kam von der Winkler Bergthaler Gemeinde an die Winkler Mennoniten Brüdergemeinde, die in diesem Jahr ihr 100. Geburtstag feiert. Die Feier war Sonntag, den 23. Oktober, 7:30 Uhr abends, in der Winkler Bergthaler Kirche. Viele waren der Einladung gefolgt.

Die Feier wurde von dem Pastor der Winkler Bergthaler Gemeinde Bruder Arnie Neufeld geleitet. Als die von der Winkler M. B. Gemeinde gebeten wurden aufzustehen, standen doch viele. Wer könnte so eine Einladung nicht annehmen?

Arnie ist ein rechter Historiker und teilte noch manches aus der Geschichte der Winkler M. B. Gemeinde mit — der ersten MB Gemeinde in Kanada. Er zitierte in der Einleitung Verse aus 1. Johannes 4, besonders Vers 11, "Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben". Im Eröffnungsgebet dankte er, daß wir zusammen in Liebe und Einigkeit Gottes Treue feiern können.

Der allgemeine Gesang, geleitet von Neil Hoeppner, war lebhaft, als sie "Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr" sangen. Beide Gemeinden beteiligten sich am Programm.

Das Männerquartett, "Völliger Friede" von der Winkler M. B. Gemeinde sang zwei Lieder: "Der Name Jesu" und "Mir ist wohl in dem Herrn".

Schwester Lynda Dyck, von der Winkler M. B. Gemeinde, die viel mit dem Planen für die 100 Jahrfeier zu tun hatte, brachte historische Erinnerungen. Ihre Mutter, Schwester Tina Penner, (geborene Dyck), ist 93 Jahre alt. Sie wohnt im Salem Heim. Sie hatte erzählt, wie sie sangen beim nach Hause fahren von der Übstunde.

Darauf folgte ein Lied von dem M. B. Gemeinde Chor, "Groß ist der Herr" unter der Leitung von Stephen Knott.

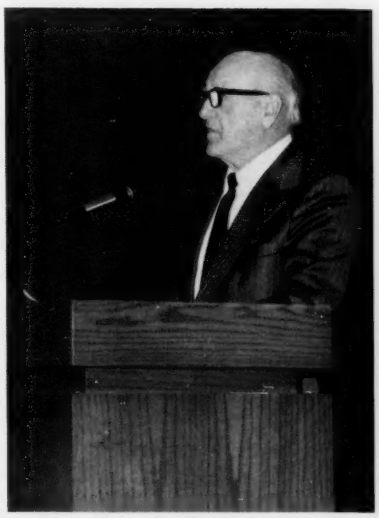
Prediger Wilhelm Peters von der Winkler Bergthaler Gemeinde machte Mitteilungen anhand von 1. Chronika 16, 8 "Danket dem Herrn, predigt seinen Namen; tut kund unter den Völkern sein Tun". Als "teenager" hatte er schon Kontakte mit der Winkler M. B. Gemeinde. Sie besuchten ihre Jugendvereine; Gesang und Musik war anziehend, besonders wenn das Männerquartett, in dem die zwei Kroeker-Brüder Pete und Abe, auch Frank Friesen und J. J. Enns sangen. Später sang er in einem Männerquartett mit seinem Bruder John, Prediger Abe Born und Musikant Isaac Brown. Er erzählte, wie sie in den Heimen übten und dann nachher noch "home made ice cream" machten.

In 1935 wurde er als Prediger ordiniert. Er fühlte, ihm fehlte mehr Bibelkenntnis und auch deutsches Sprach-Studium. So besuchte er die Winkler Bibelschule. Hier kam er wieder in Kontakt mit den M. B. Brüdern. Lehrer Gerhard J. Reimer unterrichtete Grammatik. Lehrer Johann Wiens hatte Homiletik. Bruder Wiens hatte aber auch ein Geschäft und hier kaufte er Öl und Binderband. Hier fand er aber auch Rat, wenn er Probleme hatte in seiner geistlichen Arbeit.

Jetzt sang das Männeroktett von der Bergthaler Gemeinde zwei Lieder: "Jesu, meiner Seele Freund" und "Treuer Herr, nimm meine Hand".

Und nun trat Henry Wiebe, Vorsitzender der Bergthaler Gemeinde mit John W. Kuhl, "moderator" der Winkler M. B. Gemeinde auf. Bruder Wiebe sprach sich anerkennend aus, daß sie teilhatten an der 100. Jahrfeier. Er zitierte 1. Thess. 1, 2-3 und überreichte ein Anerkennungsschild (plaque).

Bruder Kuhl bedankte sich für die Liebe, die die Bergthaler Gemeinde uns entgegenbrachte, indem sie ein Geburtstags "party" für uns anbe-



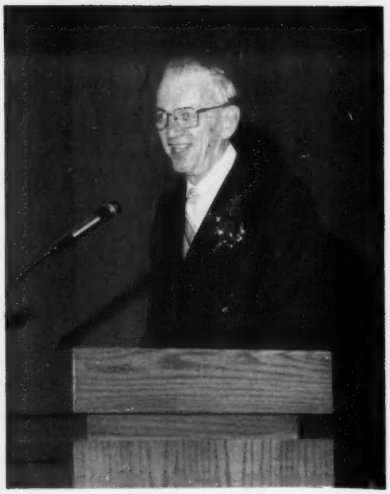
Prediger Wilhelm Peters von der Winkler Bergthaler Gemeinde macht Mitteilungen.

Männeroktett der Bergthaler Gemeinde

raumten. Die zwei Gemeinden arbeiteten während den Konferenztagen schon so liebend zusammen. Auch im Planen für die Feier hatten die Komitees harmonisch zusammengearbeitet. Bei der "Winkler Heimkehr" bedienten die Geschwister aus der Bergthaler Gemeinde, so daß die Winkler Leute Zeit hatten zu gastrieren. Bruder Kuhl führte Phil. 1, 3-6 und 9-11 an als Erwiderung. Obzwar es nicht geplant war, umarmten die Brüder sich, zur Freude der Versammlung. Sie äußerten die Stimmung der ganzen Versammlung.

Henry Wiebe, Vorsitzender der Bergthaler Gemeinde, überreicht ein "plaque" an John Kuhl, "moderator" der MB Gemeinde.

Nachdem der Bergthaler Chor unter der Leitung von Rick Janzen ein Lied gesungen hatte, brachte Pastor J. K. Klassen (Gehilfs-Pastor) die Botschaft. Daß dies ein besonderes Ereignis war, zeigte, daß er schon vor 8 Uhr morgens von Altona diesbezüglich telefonisch angerufen worden sei. Seine Schwester von Steinbach hatte gesagt, wenn es nicht so entfernt wäre, dann würde sie auch kommen. Zur Grundlage seiner Botschaft las er Johannes 17, 20 und weiter. Jesus betete um Einheit unter den Gläubigen. Warum Einheit? Laut Vers 23, daß wir ein Zeugnis für die Welt seien. Wir müssen Brücken und nicht Zäune um



Gehilfspastor J. K. Klassen der Bergthaler Gemeinde bringt die Botschaft.

uns bauen. So hatte Lehrer Wiens schon vor 45 Jahren in der Winkler Bibel Schule (Pniel) gelehrt.

Jetzt sangen die zwei Chöre zusammen zwei Lieder. Eins leitete Stephen Knott und das andere Rick Janzen.

Da Pastor Walter Klassen von der M. B. Gemeinde nicht zugegen sein konnte, vertrat James Peters ihn. Er dankte herzlich für die Einladung. Es war ein Abend des Lobens und Dankens. Sein Schlußwort war Kolosser 3, 15 und sein Gebet, daß die Liebe und Einigkeit erhalten könnte bleiben.

Es war wahrlich ein Vorschmack des Himmels. Kräftig sang die Versammlung noch ein Loblied. Menno Janzen sprach das Tischgebet. Und dann gab es ein echtes Liebesmahl. Ich möchte mit dem Liedervers schließen:

"O Jesu, lieber Jesus mein,
Ist's hier bei Dir so schön,
Was wird's für Wonne droben sein,
Wenn wir Dein Antlitz seh'n!

Fr.J.J. Janzen

Neukirchener Kalender 1989

Abreiß = $6.95 Buch = $7.25

Ein Geschenk, das 365 Mal im Jahr Segen bringt!
Sendekosten $1.50

The Covenant Bookstore
McIvor Mall
1795 Henderson Highway
Winnipeg, MB
R2G 1P3
Telephone (204) 338-7983

Die zwei Chöre singen zusammen. Stephen Knott dirigiert.

Editorielles —

Maria, die Mutter Jesu

In christlichen Kreisen wird man in diesen Tagen wieder viel über das Geschehen in Bethlehem nachdenken, darüber sprechen und davon schreiben — von dem Kinde, von dem Stall, von der Krippe, von den Hirten und den Engeln und von deren Gesang. In katholischen Heimen wird man auch viel über die Mutter Jesu zu sagen haben, von Maria. In protestantischen Heimen wird sie wohl weniger Erwähnung finden, denn Protestanten haben ihr gegenüber ein vorsichtiges Verhalten. Nicht daß sie nicht geachtet wird, aber weil sie von unserer Nachbargemeinde, der katholischen Kirche, übersteigerte Verehrung erhält, sehen wir uns genötigt Verehrung und Achtung in Schranken zu halten, denn Verehrung hat bei der katholischen Kirche zur Anbetung geführt und Maria nimmt schließlich eine Vermittlerstellung ein zwischen dem Anbeter und dem Herrn. Dieses kann biblisch nicht gerechtfertigt werden.

Weiter haben in der katholischen Gemeinschaft die bildenden Künste mit Malerstift und Steinmeißel unzählige Abbildungen der Mutter Jesu geschaffen, die als Ikonen mystisch verehrt werden. Dadurch hat sich ein Geschäft in der Kirche gebildet, das zugunsten der Kirche verwaltet wird. Alles dieses, so kann man wohl mit Recht behaupten, trägt nicht zur wahren Anbetung Jesu bei, sondern kann ablenkend wirken. Vor allem sehen wir es nicht als biblisch an und weisen daher besondere Huldigung der Mutter Jesu ab.

Nichtachtend aber dürfen wir nicht sein, schon deshalb nicht, weil die Bibel Maria einen hervorragenden Platz gewährt. Davon spricht der Lobgesang, den Maria nach der Ankündigung singt. Es ist dieser Gesang ein Zeugnis ihres frommen Wesens. Wir lassen ihn hier folgen:

Und Maria sprach: Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilands; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.

Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinder; denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und des Name heilig ist.

Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für bei denen, die ihn fürchten. Er übet Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.

Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllet er mit Gütern und läßt die Reichen leer.

Er denket der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich.

Lukas 1, 46-54

Vor einiger Zeit hörte ich eine Predigt über diesen Lobgesang. Der Prediger wies darauf hin, daß Maria einen Psalm des Alten Testamentes zu einem Loblied erhebt. In Psalm 113 sagt David: "Wer ist wie der Herr, unser Gott? der sich so hoch gesetzt hat und auf das Niedrige sieht im Himmel und auf Erden; der den Geringen aufrichtet aus dem Staube und erhöht den Armen aus dem Kot". In diesem Loblied haben wir zuerst ein Vorspiel und dann drei Strophen.

In dem Vorspiel spricht Maria von dem, was ihre Seele und ihren Geist erfüllt, was ihr Gefühl und ihr Denken beansprucht. Mit ihren Gefühlen will sie den Herrn groß machen. Im Englischen heißt es "magnify the Lord", — ich will ihn vergrößern. Der Herr ist groß, aber ich will ihn durch mein Lied noch größer machen. Und mein Geist freuet sich, daß er mein Heiland ist, Er hat mich erlöst und erhoben.

In der ersten Strophe tut Maria einen Tiefblick in sich selbst. Sie ist eine Magd — sie gilt garnichts. Sie ist aber eine Begnadigte. Sie hat Gnade bei Gott gefunden. Wohl gemerkt, sie beruft sich nicht auf Sündlosigkeit, wohl aber auf Gnade. Sie sagt: "Er hat mich angesehen" und "er hat große Dinge an mir getan".

In der zweiten Strophe tut sie einen Blick in die Höhe. Sie blickt von sich ab und schaut auf Gott. Er ist mächtig und er hat sich als solcher in der Geschichte erwiesen. Er ist heilig. Er ist barmherzig und er hat Gewalt und Macht in seinem Arm.

In der dritten Strophe tut Maria einen Weitblick. Sie sieht, wie Gott in seiner Allmacht in der Geschichte der Menschen tätig ist. Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllet er mit Gütern und läßt die Reichen leer.

Mit diesem Lobgesang bezeugt Maria, daß sie mit der Heiligen Schrift innig vertraut ist. Sie weiß von der Schmach, die auf ihrem Geschlecht seit dem Sündenfall ruht. Nun aber sind Schmach und Fluch, die durch Eva über das weibliche Geschlecht gekommen waren, in ihr getilgt und die Frau ist aus der Tiefe, in welche die sündliche Entwicklung sie hinabgedrückt hatte, wieder erhoben. Von nun an nimmt dies bis dahin so vielfach bedrückte und verachtete Geschlecht eine ganz andere und höhere Stellung ein.

So singt Maria. Weihnachten ist das Fest der Niedrigen. Weihnachten ist das Fest, da der Herr die Niedrigkeit seiner Magd angesehen hat.

AWS

Es ist heute möglich die **Mennonitische Rundschau** nach Rußland zu schicken. Das Abonnement von Kanada aus bezahlt ist **$36.00 Luftpost** das Jahr.

Wer für einen Leser in Rußland bezahlen möchte, der schicke uns $36.00 und eine auf Russisch klar geschriebene Adresse des Empfängers dort.

Wir wünschen allen Lesern der **Mennonitischen Rundschau** ein gesegnetes Weihnachtsfest, besonders unsern Glaubensgeschwistern in Rußland.

Die Redaktion

Aus den Gemeinden

Herbert M.B. Gemeinde

Obzwar unsere Gemeinde seit Ende Mai, als uns unser Pastor Robert Yssennagger verließ, ohne einen verantwortlichen Pastor gewesen ist, haben dank Gottes gnädiger Führung alle Tätigkeiten der Gemeinde ohne Unterbrechung fortgeführt werden können. Wir haben in letzter Zeit zwei Tauffeste feiern dürfen. Am 28. August diente uns Bruder John Siemens von Lucky Lake und vollzog auch die Taufhandlung an den fünf jungen Leuten, die das Bekenntnis wie sie zum Glauben gekommen, abgelegt hatten. Am 23. September wurden weitere vier junge Schwestern getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Bei dieser Gelegenheit amtierte Bruder Jacob Pauls.

Am 25. September feierten wir unser jährliches Erntedankfest und Missionsfest, wozu wir Geschwister Jacob und Mary Pauls eingeladen hatten. Bruder George Janzen leitete die Vormittags Versammlung die als Grundlage Psallm 92, 1 hatte: "Das ist ein köstlich Ding dem Herrn danken, und lobsingen deinem Namen, du Höchster". Schwester Pauls richtete ihre Darstellung besonders an die Kinder. Bruder Pauls legte Psalm 107 seiner Ansprache zu Grunde. Wir danken Gott nicht, wenn wir uns in unangenehmen Umständen befinden obzwar dieses oft Zeiten des Segens und des Wachstums sind. Oft hat man sich in eine unangenehme Lage durch eigene Schuld gebracht, doch erhört der Herr auch in solchem Fall. Wir schulden Ihm unsern Dank.

Am Nachmittag, nach einem gemeinsamen Festmahl, wurde die äußere Mission besonders betont. Nachdem Geschwister Pauls ein Duett gesungen, berichtete die Schwester über ihre Arbeit in Österreich. Bruder Pauls führte uns auf Grund Römer 1, 8-17 unsere Verpflichtung vor. So wie Paulus, Vers 14, sind auch wir Schuldner andern das Evangelium nahe zu bringen. Nach Vers 16 ist es "die Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben".

Am 28. August wurden in der Herbert MB Gemeinde fünf Personen getauft. Auf dem Bilde von links: Gehilfspastor George Janzen, Jennifer Schultz, Cameron Gitzel, Donalda Penner, Donna Unger, Melanie Penner, Prediger John Siemens, der die Taufhandlung ausführte.

Am 23. September feierte die MB Gemeinde von Herbert ein Tauffest. Von links: Gehilfspastor George Janzen, Lori Hamm, Zane Hamm, Irina Braun, Sharilyn Peterson und Prediger Jacob Pauls, der die Taufhandlung vollzog.

Unser Gemeindechor und auch eine Männergruppe und Schwesterngruppe dienten inzwischen mit passenden Gesängen.

Geschwister Art und Helen Redekop statteten uns auch einen werten Besuch ab. Am 20. Oktober gaben sie uns einen illustrierten Bericht über die Missionsarbeit in Nigerien. Sie haben dort 36 Jahre unter der Sudan Interior Mission gewirkt und sind jetzt in B.C. in den Ruhestand getreten. Am Sonntagvormittag diente uns der Bruder mit einer Ansprache.

Vom 13. bis zum 17. Oktober hatten wir Geschwister Gene und Marceill White von Meade, Kansas hier. Am 18. Oktober auf einer Geschäftssitzung beschloß die Gemeinde an die Geschwister einen Ruf zu senden, um uns weiter als Pastoren zu dienen.

Zwei Paar unserer Geschwister durften ihr 60jähriges Ehejubiläum feiern: **John und Esther Cornelson** am 23. Oktober und **John und Mary Voth** am 30. Oktober.

Unsere Winter Programme mit den Kindern "Pioneer Girls" und "Boys Brigade" sind wieder voll am Gehen.

In den zwei Wochen vom 23. Oktober bis zum 6. November hatten wir hier einen Kreuzzug mit den Sutera Twins. Die Versammlungen wurden im Hochschul Auditorium

abgehalten und waren durchweg gut besucht. Der Prediger Rat (Ministerial Association) der evangelischen Gemeinden von Herbert, Main Centre und Gouldtown waren verantwortlich. Die Botschaften und Anwendungen waren mehr an Gläubige gerichtet nicht, um Ungläubige zu erreichen. Es waren Tage des Segens und manch ein Entschluß wurde gefast dem Herrn treuer zu folgen und zu dienen.

Grüßend, Anna Redekop, Korr.

Broadway M.B.Gemeinde

(Clearbrook, B.C.)

Da schon längere Zeit von hier nichts berichtet worden ist, will ich etwas nachholen. Wie wohl in allen Gemeinden so ist es auch bei uns, manches ist im Sommer anders. — Die 100 Jahr Konferenzfeier hat wohl überall Aufsehen erregt. Man versucht dann zu vergleichen von damals und heute. Ob der Unterschied von damals und heute auch zu kraß sein kann? Bruder J. Quirings Ansprache war wohl sehr ernst, aber doch wahr. Und wie immer die Wahrheit schmerzt, aber wenn selbige zur Heilung führt, wollen wir dankbar sein. Es gibt doch vieles, was könnte verbessert werden.

Wir hier in der Gemeinde stellten für zwei Monate die deutsche Andacht ein, da besondere Programme im Kellerraum stattfanden. Doch seid dem 1. Sonntag im September dienen uns die Brüder B. Epp und D. Sagert sonntäglich. Doch die Zahl der Besucher dieser Versammlung wird kleiner und man fragt sich, wie lange noch solche anhalten werden.

Wir hatten zwei Begräbnisse hintereinander. Bruder Jacob Penner durfte heimgehen und seine Frau grade vor Weihnachten. Er hatte das hohe Alter von 90 Jahren erreicht. Er braucht sich nicht mehr einsam fühlen. — Dann wurde Bruder Jacob Wall, Eigentümer des christlichen Buchhandels sehr plötzlich aus diesem Leben gerufen. Er erreichte nur 65 Jahre. Wie gut daß er so eine schöne Spur hinterlassen hat. Er war bekannt als "Grace Bookshop" und manche sind durch sein Zeugnis unter das Wort gekommen.

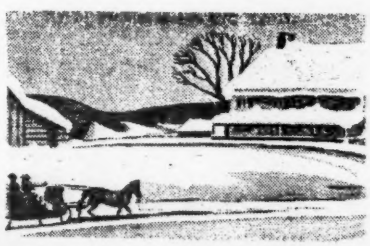
Unsere Gemeinde hat in letzter Zeit recht viele jüngere englischsprechende Glieder aufnehmen dürfen. Für uns alte Leute sind die Namen schwer zu behalten. Man merkt es doch immer wieder, daß Gottes Wort doch die Kraft hat, Menschen in die Kirche zu bringen. Wir leben ja noch in der Gnadenzeit und Gottes Geist wirkt auch heute noch.

Der Sommer war sehr wechselhaft und auch trocken. Im August war kein Regen und auch zum Teil im September. Doch Oktober zeigte eine andere Seite. Die letzte Hälfte fielen etwa 10 Zoll Regen und die ersten sechs Tage im November noch drei Zoll. So gut wenn dann die Dächer wasserdicht sind, aber Frost haben wir bis zum 7. November keinen gehabt und die meisten Blätter sind noch an den Bäumen, doch in wunderbarer Pracht.

Wir leben ja in einer aufregenden Zeit, seit die Wahlen vor uns sind. Ich glaube alle Kinder Gottes haben hohe Ursache ernstlich zu beten, daß doch diejenigen ans Ruder kommen, die das Wohl des Landes wollen. Wir leben bis heute in einem Lande, wo wir nur zu danken haben.

Meine Frau und ich leben mehr in der Zurückgezogenheit. Meine Frau ist an den "walker" und Fahrstuhl gebunden und meine Herzbeschwerden melden sich öfters. Ich denke, ob dieser Bericht von der Broadway Gemeinde auch wohl der letzte sein kann. Wie gut, daß wir mit vielen anderen eine Hoffnung haben, die uns über vieles hinweghilft.

Einen herzlichen Gruß an alle **Rundschauleser,**
Im Namen der Gemeinde,
P. R., Korr.



Goldene Hochzeit

Mit dem Schriftwort aus Markus 7, 37 "Er hat alles wohlgemacht" als Leitvers, wurde das 50. Hochzeitsjubiläumsfest der Geschwister David und Louise (Dyck) Derksen in der Gegenwart vieler Verwandten und Freunde gefeiert.

Prediger J. Nikkel brachte anhand von Sprüche 28, 19 die Festrede.

G. Driediger brachte etliche Solos: "Remind Me" und "Because He Lives".

Die Söhne David und Ken gaben uns durch ihre Erinnerungen einen schönen Blick in das Leben der Familie. Grüße wurden auch brieflich von Verwandten in Kalifornien überreicht.

Prediger Peter Derksen, Bruder des Jubilars, brachte seine Botschaft gegründet auf Hes. 55, 6 und 8. "Die Botschaft von einem unendlichen Gott für den begrenzten Menschen". Und daß diese Botschaft die Familie Derksen schon in Rußland beschäftigt hat."

Die Versammelten sangen auch noch einige Lieblingslieder des Jubelpaares.

Nach einem schönen Mahl am reichgedeckten Tisch folgte ein Programm, geleitet von Sohn Marvin, woran Kinder und Großkinder und Verwandte sich beteiligten. Marvin brachte einen Vortrag von einer Familie, die nach Gottes Bestimmungen wandelt. Die Kinder sprachen ihren Dank aus für Eltern, die besorgt waren, die Familie Gott wohlgefällig zu versorgen auf geistlichem so wie auch auf physischem Gebiet.

Mit etlichen Bemerkungen von Geschwister Derksen wurde die Feier geschlossen. P. Bartel

Ein Profil von Herman und Anne Buller

Herman und Anne Buller

Für Herman und Anne Buller ist Missionseinsatz seit ihrer Jugendzeit wichtig gewesen. Dieses frühe Interesse führte sie in den Missionsdienst in Kolumbia und Uruguay bis sie 1981 nach Nordamerika zurückkehrten. Sechs Jahre später, im September 1987, waren sie wieder dienstbereit. Sie nahmen eine Zuweisung als Gemeindegründer in Paysandu, Uruguay an und sind heute hart an der Arbeit neue Bibelstunden in Gang zu setzen.

Fühlungnahme mit andern früh in ihrem Leben förderte das Interesse der Bullers an der Mission. "Als Mädchen nahm mein Interesse an der Mission stark zu", erinnert Anne. "Meine Mutter und Susie Brucks, eine Missionarin in Zaire, waren Busenfreundinnen. Das, worüber sie sich bei Besuchen unterhielten, schürte mein Interesse".

"Meine Tage als Student am Pacific Bible Institute erweiterten meinen Blick für Mission", erklärt Herman. "Dort verkörperte er sich. Im Institut bestand ein enormer Nachdruck auf Inland- und Auslandmission. Ich trat einer Gebetsgruppe bei, die ausdrücklich auf Uruguay eingestellt war".

Ihr starkes Interesse an Lateinamerika bewog sie eine Anstellung im Missionsprogramm der Mennonitenbrüder in Kolumbia zu beantragen, aber derzeitigen politischen Spannungen in Kolumbia zufolge war keine Zuweisung möglich. Man bot ihnen einen Dienst in Afrika an, aber den sagten sie ab. Der Ruf nach Lateinamerika war zu stark.

An Stelle dessen sammelten sie Unterhalt und dienten fünf Jahre, von August 1954 bis 1959, in Uruguay unter der Evangelical Mission. Danach arbeiteten sie unter Mennonite Brethren Missions/Services während acht Jahre in Kolumbia und zehn Jahre in Uruguay. Sie kehrten 1981 nach Nordamerika zurück.

"Was uns am meisten herausfordert ist die Gleichgültigkeit der Religion gegenüber; die Leute betrachten sie als belanglos. Sie sind sehr materialistisch eingestellt, was sich durch all die Jahre wenig verändert hat", sagt Hermam. "Doch findet man von Ort zu Ort Unterschiede. In Paysandu, wo wir gegenwärtig arbeiten, sind die Leute mehr aufnahmebereit. Man könnte Paysandu fast als eine "ländliche Großstadt" bezeichnen obzwar sie die zweitgrößte Großstadt Uruguays ist".

"Es besteht eine große Zahl Jugendlicher", fährt er fort. "Sie scheinen mit ihrem Leben zufrieden zu sein und doch scheint es sie nicht herauszufordern".

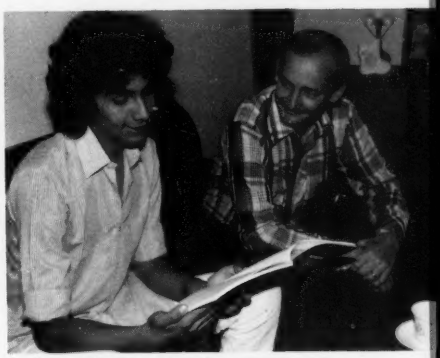
"Mein Verlangen geht dahin, daß die Leute sich dem Worte Gottes öffnen möchten, aber wie regen wir sie dazu an?" fragt Anne. "Wir müssen darauf hin arbeiten".

Nach ihrem ehemaligen Dienstplatz zurückkehren ist besonders belohnend. Sie haben Freude daran, daß Leute in ihrem christlichen Glauben gewachsen sind. "Es ist wunderbar zu sehen was Gott im Leben junger Leute getan hat, die jetzt der Gemeinde vorstehen, stabile Heime haben und ihre eigenen Kinder erziehen", sagt Anne. "Ich bin ihrethalben stolz und dankbar als ob sie meine eigenen Kinder wären. Das hat Gott getan".

Für Herman ist es eine Ursache der Freude bei Gründung der Camp der Mennonitenbrüder-Konferenz behilflich zu sein. "Sie ist der Gemeinde in der Erziehung junger Leute höchst dienlich gewesen", bemerkt er.

Gegenwärtig konzentrieren die Bullers ihren Einsatz auf Gruppen, die sich in Heimen zum Bibelstudium versammeln. Sie hoffen, daß jede Gruppe mit der Zeit neue Gruppen beginnen kann und sie sich endlich alle zum Gottesdienst vereinigen werden. "Am wichtigsten ist das Gebet", sagt Herman. "Mit Gebet und Fasten auf den Herrn zu harren und dermassen jemandes Vertrauen zu gewinnen, daß er mit Interesse dem Worte Gottes zuhört".

Medellin, Kolumbien



Galen Wiest mit einem Freund

Galen und Linda Wiest haben beinahe ein Jahr in Medellin, Kolumbia zugebracht, wo sie in Evangelisation und Gemeindegründung tätig sind.

"Die Missionsaufgabe ist eine herausfordernde und gefühlsbedingte Arbeit", überlegen die Wiests. "Sie erfordert eine Empfindlichkeit dem Geiste Gottes gegenüber, weises Planen und lange Stunden des Kontakts mit neuen Freunden und Bekannten. Das trifft besonders hier in Medellin, Kolumbia zu. Während eben vergangener Monate haben wir als Team Gottes Leitung betreffs der Vorgangsweise bei dieser neuen Arbeit gesucht. Wir fahren fort mit Träumen und Planen.

"Unsere Größte Aufforderung ist Leute zu finden, die ein Verlangen nach dem Evangelium haben. Diese Aufgabe erzeigt sich schwerer als wir geahnt hatten. Politische Spannungen, Gewalttätigkeit und starker römischkatholischer Traditionalismus haben zusammen unter den Leuten hier in Medellin eine Atmosphäre des Misstrauens, der Furcht und der Vorsicht geschaffen. Folglich halten die Leute sich mehr im

Schutz ihrer Heime und unter Familie und Freunden auf. Durch diesen Umstand sind wir gezwungen, unsere Methode der Evangelisation neu zu überlegen.

"Wir haben uns darauf eingestellt,den Leuten in ihren Heimen durch den Gebrauch von Fernsehbildbändern (videos) zu begegnen. Wir beabsichtigen, allen in einer Nachbarschaft Medellins Wohnenden die Gelegenheit zu geben, in ihrem Heim ein christliches Fernsehprogramm zu sehen. Bei Annahme unseres Angebots nehmen wir unser Fernsehgerät und führen ihnen den Film vor. Nach der Besichtigung überreichen wir ihnen eine Broschüre mit Angebot einer Anzahl christlicher Bücher, eines Fernunterrichtskursus oder eines Leitfadens für Heim-Bibelstudium. Mittels dieser Methode hoffen wir Freunde zu gewinnen und Leute zu finden, die ein Interesse am Evangelium haben.

"Wir benötigen ernstlich eure Gebete unserhalben", erklären die Wiests. "Bitte betet, daß Gott uns Einsicht in die Denkweise dieser Leute schenken möge damit wir unseren Einsatz richtig auf Erfüllung ihrer geistlichen Nöte einstellen könnten. Betet, daß die Fernsehprogramme geistliches Feuer im Leben der Leute anfachen möchten, so dass sie nach persönlicher Erkenntnis Christi trachten möchten".

Mexiko

Guadalajara, Mexiko — In Guadalajara, Mexiko "geschehen immer noch Wunder. Gott greift in menschliche Angelegenheiten ein um seinem Namen Ehre zu bereiten und seine Gemeinde zu bauen", schreiben Gemeindegründer Ben und Frau Wedel.

Die Wedels suchten in El Vigia ein Gebäude, das sie kaufen und als Andachtslokal gebrauchen könnten. Sie fanden eines zu annehmbarem Preis und Gott schenkte das nötige Geld, aber dann teilte ihnen der Eigentümer mit, daß er das Haus an jemand andern verkauft habe.

"Wir gingen traurig nach Hause", erzählt Ben, "versuchten aber Herz und Sinn auf Gott gestimmt zu erhalten und nach etwas anderem zu suchen. Ich durchsuchte gründlich alle Straßen in El Vigia, fand aber das Grundstücke allein für denselben Preis als das Haus feil waren. Ich kehrte heim und ging ins Gebet, die Brüder beteten natürlich auch. Eine Woche verging und ich empfand während des Gebets den Drang, wieder Herrn Lopez, den Eigentümer, aufzusuchen. Ich folgte der Leitung des Geistes und als ich mich bei ihm einstellte, sagte er, "Ich habe versucht, mit dir in Berührung zu kommen, weil ich das Haus noch zum Verkauf habe".

Am 12. Juni 1988 wurde das Haus dem Herrn geweiht mit den Worten aus Psalm 118, 23. 24: "Von dem Herrn ist das gewirkt, es ist ein Wunder vor unseren Augen. Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat; lasset uns frohlocken und seiner uns freuen!"

"Auch geschehen andere Wunder, indem Leute weiter aus der Finsternis in sein wunderbares Licht kommen. Dafür preisen wir den Herrn", berichten die Wedels. "Bitte fahret fort dieser wichtigen Arbeit zu gedenken, denn wo Wunder geschehen da wirkt Satan auch sie zunichte zu machen".

Brasilien

Mundo Novo, Brasilien — "Bis vor kurzem bezog ich alle Wunder auf Gott als Urheber", schreibt Donald Faul aus Mundo Novo, Brasilien, wo er und Frau Marie als Gemeindegründer dienen.

"Neulich eröffnete ein gewisser Dr. Edson sein Fernsehprogramm mit dem allgemeinen Gesang von "Erfasse die Hand Gottes", ein wohlbekanntes Evangeliumslied. Er betete zu Gott und nannte Jesus Herr und Arzt aller Ärzte. Darauf tat er ein Wunder. Er entfernte zwei Zyste (Blasen) aus der Brust einer Frau durch einen zoll-langen Schnitt ohne ihr ein Betäubungsmittel zu geben. Während der Operation fragte ein Berichterstatter die Frau ob sie Pein fühle. Sie verneinte das: zugegebenermassen ein Wunder Gottes. Die Problematik dabei ist aber, daß das Wunder in einem Spiritistenzentrum durch ein Medium vollzogen wurde. Das Medium war von einem Geist besessen, der sich als Dr. Fritz ausgab, ein längst verstorbener, berühmter Arzt. Kann der Teufel Wunder tun? war bei mir die Frage. Dann schlug ich 2. Mose 7, 11. 12 auf. Die ägyptischen Zauberer gebrauchten ihre geheimen Künste (in Portugiesisch Wissenschaften der verborgenen Welt) die Stäbe in Schlangen zu verwandeln: ein durch die Macht des Teufels vollbrachtes Wunder. In Matthäus 7, 21 - 23 lesen wir auch von Wundern, die im Namen Gottes, aber durch die Macht des Teufels getan wurden. Leute, die in das Spiritistenzentrum Mundo Novos gehen, werden im Namen Gottes durch die Macht des Teufels geheilt.

"Dieses erschwert erheblich unsere Arbeit", bemerkt Donald. "Erstens müssen wir klarmachen, daß was immer im Spiritistenzentrum geschieht nicht von Gott (5. Mose 18, 9 - 14), sondern vom Teufel herührt, weil es außer diesen keinen anderen Wundertäter gibt. Dann müssen sie darüber entscheiden, ob sie durch den Teufel physisch geheilt und ihm ihre Seelen verkaufen oder ihre Sache Gott anheimstellen wollen, der im Moment nicht zu heilen willens sein mag aber geistliches und ewiges Leben zu geben verspricht.

"Bitte betet mit uns, daß Gott uns treu, gesund und fruchtbar erhalten möge".

Was gibt man den Eltern zu Weihnachten?

Wenn Sie nicht wissen, dann geben Sie ihnen das plattdeutsche Neue Testament auf 24 Kassetten für nur $49.95 (Postgebühr $2.50)

The Covenant Bookstore
McIvor Mall
1795 Henderson Highway
Winnipeg, MB
R2G 1P3
Telephone (204) 338-7983

Die Kubaner Ansiedlung (11. Folge)

13. Eine neue "Ordnung", ein neuer Anfang

Mit dem Einzug der "Genossen" ins Gebietsamt hatte die Selbstverwaltung der Kubaner Ansiedlung ihr Ende gefunden, und der Umbau des Verwaltungsapparats, der Wirtschaft, ja des dörfischen Lebens überhaupt nach ganz neuen Grundsätzen begann. Doch ohne daß man es ihnen erst vorsagte, wußten die Kubaner Bauern, daß sie noch einmal von neuem und ganz anders anfangen mußten. Schon von den ersten Tagen des Krieges an hatten ihre Wirtschaften angefangen zusammenzuschrumpfen. Zuerst waren es die besten Pferde gewesen, die der Krieg ihnen abforderte. Dann kam das Schlachtvieh an die Reihe. Aber erst der Bürgerkrieg brachte ihre Betriebe dem Ruin nahe. Als man erst wieder etwas freier aufatmen konnte und sich in der Wirtschaft umsah, war einem manchen Bauer nur ein einziges ausgemergeltes Pferd oder auch gar keins geblieben. Nicht besser sah es mit dem Viehbestand aus, glücklich schätzte sich, wer noch eine anständige Milchkuh in seinem Stall stehen hatte. Verschleppt war auch verschiedenes Wirtschaftsinventar, und an Getreidevorräten war nicht so viel da, daß man das Land richtig hätte bestellen können. Aber auch das Land selber war nicht mehr voll da, denn wiederholt war von dem Bauernland schon den Landlosen abgeteilt worden. Und was noch da war, war durch die oberflächliche Bearbeitung und schlechte Pflege stark verunkrautet, und seine Ertragsfähigkeit bedenklich herabgemindert worden. Es war klar, die Bewirtschaftung des Landes in der bisherigen Weise und im bisherigen Umfang war nicht mehr aufrecht zu erhalten. Es galt vielmehr, noch einmal ganz im kleinen und mit andern Mitteln anzufangen und vor allem Erzatz für den ausfallenden Weizenbau zu finden. Es galt überhaupt neue Erwerbsquellen für den Unterhalt des Lebens zu finden. Und man griff zu Zuckerrohr und zur Sonnenblume. Mit beiden hatte man schon vor dem Kriege Versuche gemacht, die durchaus zufriedenstellend ausgefallen waren. Beide Kulturen schienen den veränderten Wirtschaftsverhältnissen und der neuen Zeit insofern auch gut angepaßt zu sein, als man mit eigenen Mitteln gleich auch das Fertigprodukt, Sirup und Öl, herstellen konnte, das in der Nachbarschaft abzusetzen war.

Das Zuckerrohr war sehr ertragsam, und schon ein kleines Feld brachte ganze beträchtliche Ernten ein. Dicht gesät, wiederholt während des Sommers geschnitten und getrocknet, ergab es ein überaus nahrhaftes Heu für Pferde, Kühe und Schweine. Auch die Hühner taten sich gern an ihm gütlich, und im Winter kauten selbst die Kinder mit Vorliebe auf den süßen Stengeln. Die eigentliche Einnahme aber brachte der aus dem Rohr gepreßte Saft. Zu seiner Gewinnung wurde das Zuckerrohr in Reihen gepflanzt wie etwa der Mais, und man ließ es dann auswachsen, wobei es eine durchschnittliche Höhe von 7 bis 8 Fuß erreichte und die Stäbe armdick wurden. Zum Auspressen des Saftes dienten motorangetriebene Pressen, die die beiden eigenen Fabriken in zwei Größen herstellten, eine mit zwei Walzen, zwölf Zoll im Durchmesser und auch zwölf Zoll lang, die andere mit vier Walzen, aus der die leergequetschten Rohrstäbe, fast trocken herauskamen. Wer keine eigene Presse hatte, brachte sein Rohr zu einem "Nachbar", der eine solche besaß. In den Tagen der Zuckerrohrernte standen die Straßen voll von wartenden Zuckerrohrfuhren, nicht nur aus den eigenen beiden Dörfern, sondern auch aus den russischen Nachbardörfern, denn dort hatte man den Mennoniten das Sirupkochen auch schon abgesehen und Geschmack daran gefunden. Aus dem gewonnenen Saft wurde dann Sirup gekocht. Auch dafür wurden die Einrichtungen bald auf großen Fuß gebracht. Die Kochherde wurden aus gebrannten Ziegeln aufgemauert, backofenartig, mit einer Pfanne von 4mal 6 Fuß Größe die bis zu 15 Eimer Saft faßte. Den Sirup kochte man recht dick, und er war von einer klaren gelblichen Farbe und fand guten Absatz.

Auch die Sonnenblume erwies sich als guter Griff. Sie wurde ebenfalls in Reihen gepflanzt und das Land von Unkraut rein gehalten. Nachdem die Samenkörner die erforderliche Reife erlangt hatten, wurden die Pflanzen mit der Maschine abgemäht und mit der Dreschmaschine gedroschen. Man verkaufte dann entweder die Samenkörner oder preßte Öl daraus. Die Abfälle fanden beste Verwendung, die sogenannten Ölkuchen waren ein vorzügliches Viehfutter, während die "Schlauben" als Feuerung für Ofen und Herd dienten.

Der Mangel an Kleidern hatte sich schon bald nach Beginn des Krieges fühlbar gemacht. Schlimm aber wurde die Lage erst, als nach Ausbruch der roten Revolution die russischen Nachbarn mit der Gleichmachung begannen und dabei bei den Kleidern anfingen. Da hatte mancher Bauer am Kuban an Kleidern bald nicht viel mehr als das was er am Leibe trug. Zu kaufen aber gab es weder fertige Kleider, noch Kleiderstoffe. 1921, als die Lage kritisch zu werden begann, war am Kuban plötzlich auch eine Tuchweberei da.

Isaak Wiebe schreibt über diese neue "Industrie":

Fünf Werst von unserer Ansiedlung entfernt lag die große Wollspinnerei der Firma Lapin, die die fertige Wolle an die Tuchwebereien in den Großstädten ablieferte. Mit dieser Wollspinnerei war auch eine Wollwäscherei und eine Ledergerberei verbunden. Nach der Revolution übernahm die Räteregierung den ganzen Betrieb und führte ihn weiter. Von nun an erhielten die Arbeiter ihren Lohn aber nicht in Geld ausgezahlt, sondern in Ware — gegerbtem Leder und gesponnener Wolle. Die tauschten sie nun ein gegen Lebensmittel. Das führte dazu, daß man in den Nachbardörfern angefangen hatte, aus dieser Wolle in ganz primitiver Weise Stoffe zu weben und daraus dann Kleider herzu-

stellen. Nun gab es 30 Werst weiter ein Estendorf, in dem die Leute mehr von der Weberei verstanden, da sie sie von alters her als Heimindustrie betrieben hatten. Da fuhren wir hin und sahen uns die Webstühle an und gleich auch die Schärrahmen. Nach Hause gekommen, bauten wir drei Webstühle und einen Schärrahmen, stellten sie im Nebengebäude auf, mieteten drei fachkundige Estenmädchen als Weberinnen, besorgten auf dem Tauschwege einen Vorrat von Wolle, und die Tuchweberei kam in Gang. Wir gingen noch gleich einen Schritt weiter und bauten einen alten Dreschkasten (baraban) um in eine Walke (zur Verfilzung des Gewebes, Verwandlung in Tuch), die wir uns zuvor auch angesehen hatten, und so konnten wir nun richtiges Tuch herstellen. Mittlerweile war man aber bei der Wollspinnerei auch klug geworden und hatte Webstühle aufgestellt und angefangen, selber die Wolle zu verweben. Es wurde nun für uns immer schwerer, die Fabrikwolle zu erhalten, und so gingen wir dazu über, einen Stoff zu weben, halb Wolle, halb Baumwolle, der sich als besonders dauerhaft erwies. Nach zwei Jahren jedoch war überhaupt kein Material mehr für die Webstühle zu bekommen und der Betrieb mußte eingestellt werden. Es waren jetzt aber auch schon wieder Kleiderstoffe auf den Markt gekommen und auch am Kuban erhältlich. Uns hatte die Weberei nicht nur die so sehr benötigten eigenen Kleider, sondern in der Hungersnot auch reichlich unser Brot gegeben. (Soweit Wiebe.)

14. In der Hungersnot

Die Hungersnot 1920/21 hat auch die Kubaner Ansiedlung hart mitgenommen, hauptsächlich durch die große Zahl der Flüchtlinge, die immer wieder die Dörfer durchzogen oder in ihnen auch für kurze oder lange Zeit sitzen blieben. Während des Krieges waren es die aus Wolhynien vertriebenen Deutschen gewesen, die durch die Kubanerdörfer zogen. Im Bürgerkrieg wurden es vor der Front Flüchtlinge verschiedener Zungen, die oftmals große Fuhren geretteter Habe mit sich führten und ganze Herden von Vieh und Schafen vor sich hertrieben. Schlimm aber wurde es erst, als die Hungerflüchtlinge vom Terek, von der Wolga und selbst aus Sibirien die Ansiedlung überfluteten. Alle Gebäude, alle Räume, die irgend nur als Unterkunft dienen konnten, waren überbelegt. Tausende lagerten auf den Höfen, in den Gärten, auf den Straßen und zogen täglich von Haus zu Haus, um ein Stückchen Brot zu erbetteln. Die Gaben wurden notgedrungen immer kleiner, und so begann der Hunger und mit ihm bald auch das Sterben. Um das Maß des Unglücks vollzumachen, brach nun noch der Typhus aus. Täglich mußten die Toten in den Notquartieren aufgesammelt und begraben werden. Der Typhus verschonte auch die Dorfbewohner nicht, deren Gesundheit infolge der Unterernährung ebenfalls stark gelitten hatte, und manch ein Opfer holte er auch aus ihren Reihen. Schließlich kam die mennonitische Amerika-Hilfe auch nach dem abgelegenen Kuban und rettete, was noch zu retten war. Von den Bauern aber haben nur einzelne die Unterstützung angenommen. Die Mehrheit schlug sich schlecht und recht mit Maisbrot, Zuckerrübensirup und Sonnenblumenöl durch auch in den Hungerjahren.

Was die Typhusepidemie noch besonders schwer machte, war das Fehlen einer einigermaßen befriedigenden Beleuchtung in den Häusern während der langen Winterabende und -Nächte. Es gab kein Lampenöl mehr und auch keine Kerzen, es gab auch keine Zündhölzer mehr und auch keine Feuerzeugsteine. Und so griff man auf die primitiven Beleuchtungsmittel zurück. In eine flache Schale goß man etwas Sonnenblumenöl, ins Öl kam ein Streifen Baumwollstoff, dessen ein Ende etwas über den Rand der Schale herausreichte, das dann mittels Feuerstein und Zunder angezündet wurde. Dieses Licht war nur ein ganz kümmerlicher Notbehelf.

Der folgende, von Isaak Wiebe erzählte Zwischenfall ist mehr als in einer Beziehung charakteristisch für die Zeitverhältnisse in den Übergangsjahren, einmal für die obwaltenden Zustände in der Belieferung der Bevölkerung mit den allernotwendigsten Waren und die Art der Verrechnung, dann für die Geschäftstüchtigkeit des neuen Bürgers und schließlich für die "schnelle und gerechte" Revolutionsjustiz:

Eines Tages kommt die Nachricht in unsere Dörfer, daß auf der Station Newinomyskaja (10 Werst entfernt) ein Waggon Petroleum (Lampenöl) eingetroffen sei, das man für den eigenen Gebrauch gegen Dörrobst: Äpfel, Aprikosen, Pflaumen, Kirschen u.ä. erhalten könne. Klemens, ein rotangehauchter Arbeiter aus der Nachbarschaft, kommt mit dieser Neuigkeit eilends zu mir und bittet um Fahrzeug und Obst, er werde für uns beide Lampenöl besorgen. Den nächsten Morgen in aller Frühe, versehen mit Obst und Ölbehälter, jagt er im Schlitten davon, denn es war Winter und der Weg unter Schnee. Abends, mit Dunkelwerden, stürzt Klemens plötzlich atemlos bei mir ins Haus: "Vetter Wieb," jammert er und ist ganz verstört, "Vetter Wieb, helft mich, ich bin verloren! Das Fuhrwerk steht bei der Prawlenje, und ich soll ein Strick hole, die wolle mich aufhänge!" Und schon ist er weg, zu seiner Familie, nimmt Abschied, ergreift einen Strick und läuft zurück zum Wolost. Ihm nach seine Frau und Kinder, jammernd und Hände ringend. Auch ich mache mich sofort auf zur Wolost, und da flehen wir dann alle zusammen um Gnade für den armen Mann. Zum Henken kam es aber nicht, mich schickte man mit meinem Fuhrwerk nach Hause, dem Klemens aber zählten die beiden, dem Ölaufseher beigegebenen Kosaken 25 Richtige auf den Sitzteil und ließen ihn dann laufen. Als ich ihn abends besuchte, lag er stöhnend auf seinem Lager, begrüßte mich aber mit freudestrahlendem Gesicht: "Vetter Wieb, die hun mich nit gehenkt, nur geschlogge hun sie mich." — "Aber Klemens, was hattest du denn eigentlich angerichtet?" — "Ich hun in Resheswinke Öl gehandelt, die hun mich gesin un gleich gepackt und mich aufhänge wulle, hun aber doch nit!" —

(Fortsetzung folgt)

SONDERANGEBOT

Biem Aunsiedle **$8.95**

Biem Kjleedkjeepe
Dee Laump em Fensta
Onse Junibäare
Dee Bockelzhonne

Das Abgesägte Kreuz **$8.95**

Nimm auf dein Kreuz
O Blick auf Golgatha
Mein Gott und ich
O komme bald, Herr Jesu

Sacred Instrumental Music In Stereo
By
Janzen Musical Strings

Janzen Musical Strings **$8.95**

Take Time to be Holy
Surely Goodness and Mercy
He Leadeth Me
Near the Cross

Liederschatz VIII **$9.98**

Lasst die Herzen immer fröhlich
Heidenröslein
Wanderschaft
Heut ist wieder Sonntag

Kommt wie die Kinder **$7.95**

Sing mit mir ein Halleluja
Jesus liebt mich
Jesus heißt uns leuchten
Weil ich Jesu Schäflein bin

Redekop Electric Company Ltd.
966 Portage Avenue
Winnipeg, Man. R3G 0R3
Phone 775-4481

Wer irgend 2 zum regulären Preis kauft erhält eine dritte Platte frei.

Für Bewohner von Manitoba 7% Sales Tax.

Der Weihnachtsstern

Über die Welt voller Schmerzen
Leuchtet ein strahlender Stern,
Kündet den trauernden Herzen
Friede und Freude im Herrn.
Kündet nach alle dem Leide
Tröstung für ferne und nah;
Spricht von der großen Freude:
Christus der Retter ist da.

Hat man dir Wunden geschlagen?
Fühlst du die Schmerzen der Reu?
Laß dir vom Himmel her sagen
Uralte Botschaft aufs neu!
Laß es die Engel dir künden,
Denk d'ran was heute geschah:
Siehe, der Retter von Sünden,
Christus der Heiland ist da!

Treffen tief innen die Schmerzen,
Nahm dir das Liebste der Tod?
Brachen die teuersten Herzen?
Stiegen die Wasser der Not?
Über die traurigen Tiefen
Leuchtet als Trost dir ein Stern:
Selig sind die, die entschliefen
In dem Erlöser, dem Herrn.

Ja, es wär trostlos auf Erden
Mit ihrem Jammer und Weh,
Sehn wir nicht über den Herden
Bethlehems Stern aus der Höh'.
Wär nicht der eine gekommen,
Der auf sein heiliges Herz
All unser Elend genommen,
All unsre Freude und Schmerz.

Sieh doch sein Herz voll Erbarmen,
Komm doch zur Krippe mit mir,
Sieh, wie mit offenen Armen
Er sich herabneigt zu dir.
Bring ihm dein Trauern und Zagen,
Leg deine Last auf sein Herz;
Alles dies darfst du ihm sagen,
Denn er versteht deinen Schmerz.

Höre doch heute die Kunde,
Wie sie der Engel gebracht
Einstmals zur nächtlichen Stunde
in der hochheiligen Nacht.
Höre doch! Heute noch laden
Himmlische Boten dich ein.
Laß dich vom Heiland begnaden,
Komm, um dich Christo zu weihn.

(Dichter unbekannt)

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste Nr. 285

16.499 Friesen, Anna/Esau 20.07.54 Sora, Krasnojarsk
16.500 Friesen, Dietrich 19.05.77 Iwanowka, Kirg.
16.501 Friesen, Artur 09.08.79 Iwanowka, Kirg.
16.502 Friesen, Paul 31.01.82 Iwanowka, Kirg.
16.503 Friesen, Marianne 27.05.84 Iwanowka, Kirg.
16.504 Friesen, Eduard 14.02.86 Iwanowka, Kirg.
Eingetroffen am 17.4.88 aus Iwanowka, Kirg.
Adresse: Zum Stausee 55, 5450 Neuwied 23
16.505 Friesen, Johann 07.01.55 Karpowka, Omsk
16.506 Friesen, Anna/Esau 03.08.55 Kanzerowka, Orenburg
16.507 Friesen, Andreas 05.09.77 Iwanowka, Kirg.
16.508 Friesen, Viktor 09.02.79 Iwanowka, Kirg.
16.509 Friesen, Alexander 24.08.83 Iwanowka, Kirg.
16.510 Friesen, Johann 21.12.86 Iwanowka, Kirg.
Eingetroffen am 17.4.88 aus Iwanowka, Kirg.
Adresse: Zum Stausee 55, 5450 Neuwied 23
16.511 Haan, Waldemar 01.09.57 Amankaragaj, UdSSR
16.512 Haan, Katharina/Wiebe 09.05.62 Amankaragaj
16.513 Haan, Kristine 15.05.82 Amankaragaj
16.514 Haan, Lilli 06.12.83 Amankaragaj
Eingetroffen am 10.02.88 aus Amankaragaj, UdSSR
Adresse: Hotel „Ladner", Uhlandstr. 28, 7547 Wildbad
16.515 Hooge, Heinrich 25.07.59 Altaiskij Kray
16.516 Hooge, Agafia/Wiebe 11.05.67 Omsk
Eingetroffen am 18.4.88 aus Prochladnoje, Kaukasus
Adresse: Auf der Tüte 123/IV, 4750 Unna-M.

Liste Nr. 286

16.517 Janzen, David 28.01.59 Omsk
16.518 Janzen, Valentina/Esau 04.09.61 Krasnojarsk
16.519 Janzen, Nelli 15.07.81 Iwanowka, Kirg.
16.520 Janzen, Helene 30.06.84 Iwanowka, Kirg.
Eingetroffen am 15.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 74/II, 4750 Unna-M.
16.521 Janzen, Franz 15.05.13 Cherson
16.522 Janzen, Margarita/Wiebe 22.12.23 Omsk
16.523 Janzen, Elsa 15.08.50 Omsk
Eingetroffen am 15.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 74/III, 4750 Unna-M.
16.524 Janzen, Ivan 29.04.53 Omsk
16.525 Janzen, Elisabeth/Heide 29.01.55 Orenburg
16.526 Janzen, Wladimir 18.03.76 Iwanowka, Kirg.
16.527 Janzen, Peter 17.11.77 Iwanowka, Kirg.
16.528 Janzen, Lilli 17.02.79 Iwanowka, Kirg.
16.529 Janzen, Antonia 08.07.80 Iwanowka, Kirg.
16.530 Janzen, Ivan 30.09.82 Iwanowka, Kirg.
16.531 Janzen, Anita 29.07.85 Iwanowka, Kirg.
Eingetroffen am 15.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 76/II, 4750 Unna-M.
16.532 Kasdorf, Heinrich 03.06.36 Nikolajew
16.533 Kasdorf, Elisabeth/Klassen 28.06.42 Altai
16.534 Kasdorf, Heinrich 21.09.74 Saranj, Kas.
16.535 Kasdorf, Peter 28.11.76 Saranj, Kas.
16.536 Kasdorf, Maria 04.12.78 Saranj, Kas.
16.537 Kasdorf, Johann 06.02.81 Saranj, Kas.
16.538 Kasdorf, Jakob 20.07.83 Saranj, Kas.
Eingetroffen am 20.4.88 aus Karaganda
Adresse: Auf der Tüte 121/IV, 4750 Unna-M.
16.539 Klassen, Heinrich 12.06.63 Stschutschinsk, Kas.
16.540 Klassen, Maria/Wiebe 26.11.63 Orenburg
16.541 Klassen, Maria 05.07.86 Otradnoje, Kuibyschew
16.542 Klassen, Heinrich 28.12.87 Otradnoje, Kuib.
Eingetroffen am 17.4.88 aus Kuibyschew
Adresse: Auf der Tüte 126/IV, 4750 Unna-M.
16.543 Klaus, Filipp 08.09.28 Omsk
16.544 Klaus, Andreas 12.01.55 Omsk
Eingetroffen am 8.4.88 aus Sotschi
Adresse: Auf der Tüte 68/I, 4750 Unna-M.
16.545 Krahn, Jakob 16.05.38 Arkadak
16.546 Krahn, Martha/Berg 26.12.39 Friedensdorf, Uk.
16.547 Krahn, Edwin 29.08.66 Frunse
16.548 Krahn, Rita 05.01.68 Frunse
16.549 Krahn, Elly 28.04.70 Frunse
16.550 Krahn, Viktor 18.10.71 Frunse
16.551 Krahn, Anna 19.04.73 Frunse
16.552 Krahn, Andreas 09.12.74 Frunse
16.553 Krahn, Willi 19.11.76 Frunse
16.554 Krahn, Katharina 20.02.76 Frunse
16.555 Krahn, Artur 21.08.82 Frunse
Eingetroffen am 18.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 102/IV, 4750 Unna-M.
16.556 Löwen, Heinrich 12.04.58 Sibirien
16.557 Löwen, Erna/Siebert 18.06.58 Duschanbe
16.558 Löwen, Anganetha 29.05.80 Duschanbe
16.559 Löwen, Heinrich 03.10.82 Duschanbe
Eingetroffen am 15.4.88 aus Duschanbe
Adresse: Auf der Tüte 132/IV, 4750 Unna-M.
16.560 Neufeld, Maria 30.11.27 Orloff, Sagradowka
Eingetroffen am 22.1.88 aus Saran, UdSSR
Adresse: Rheinstr. 11, 5450 Neuwied
16.561 Neufeld, Waldemar 05.10.22 Kuban
16.562 Neufeld, Ella/Breisch 08.12.26 Kaukasus
16.563 Neufeld, Rita 23.12.59 Taschkent
Eingetroffen am 11.4.88 aus Estland
Adresse: Auf der Tüte 72/I, 4750 Unna-M.
16.564 Penner, Heinrich 03.06.36 Großweide
16.565 Penner, Helene/Neufeld 19.06.38 Alexandertal, Ukr.
16.566 Penner, Irene 02.12.61 Frunse
16.567 Penner, Andreas 02.12.66 Frunse
Eingetroffen am 28.3.88 aus Frunse
Adresse: Brandenburgstr. 4, 5450 Neuwied 13
16.568 Penner, Jakob 01.01.63 Frunse
16.569 Penner, Viktoria 01.06.60 Usbekistan
16.570 Penner, Thomas 13.08.86 Frunse
Eingetroffen am 28.3.88 aus Frunse
Adresse: 5450 Neuwied-Weißenturm

16.571 Penner, Johann 13.03.60 Kustanai
16.572 Penner, Valentina/Baier 21.08.63 Nowokunjetzk
16.573 Penner, Christina 20.06.84 Frunse
Eingetroffen am 28.3.88 aus Frunse
Adresse: Brandenburgstr. 4, 5450 Neuwied 13

Liste Nr. 287

16.574 Peters, Christine/Konrad 09.04.04 Kuban
Eingetroffen am 15.4.88 aus Kant
Adresse: Auf der Tüte 126/III, 4750 Unna-M.
16.575 Reimer, Johann 21.10.54 Kustanai
16.576 Reimer, Helene/Neufeld 12.06.60 Orenburg
16.577 Reimer, Eugenie 19.07.81 Kant
16.578 Reimer, Ines 18.02.84 Kant
16.579 Reimer, Viktor 12.04.86 Kant
Eingetroffen am 15.4.88 aus Kant
Adresse: Auf der Tüte 126/III, 4750 Unna-M.
16.580 Reimer, Katharina/Sukkau 09.11.01 Rückenau, Ukr.
Eingetroffen am 15.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 126/II, 4750 Unna-M.
16.581 Reimer, Waldemar 05.05.30 Kaukasus
16.582 Reimer, Rita/Peters 20.02.31 Pjatigorsk, Kauk.
16.583 Reimer, Helene 27.10.70 Kustanai
Eingetroffen am 15.4.88 aus Kant
Adresse: Auf der Tüte 126/III, 4750 Unna-M.
16.584 Sadlowski, Albert 19.02.54 Zelinograd
16.585 Sadlowski, Olga/Weis 27.12.57 Kemerowo
16.586 Sadlowski, Elvira 16.03.81 Taldy-Kurgan
16.587 Sadlowski, Andreas 25.03.82 Taldy-Kurgan
16.588 Sadlowski, Anna 23.06.84 Taldy-Kurgan
16.589 Sadlowski, Benjamin 21.10.86 Taldy-Kurgan
16.590 Sadlowski, Angelina 28.11.87 Taldy-Kurgan
16.591 Sadlowski, Paul 14.06.78 Taldy-Kurgan
Eingetroffen am 7.4.88 aus Taldy-Kurgan
Adresse: Auf der Tüte 62/II, 4750 Unna-M.
16.592 Siebert, Alexander 10.12.31 Donetzk, Ukr.
16.593 Siebert, Maria/Neufeld 17.06.32 Saporoshje, Ukr.
16.594 Siebert, Elisabeth 20.06.55 Duschanbe
Eingetroffen am 15.4.88 aus Duschanbe
Adresse: Auf der Tüte 125/I, 4750 Unna-M.
16.595 Siebert, David 25.08.53 Duschanbe
16.596 Siebert, Lilli/Pauls 29.10.61 Duschanbe
16.597 Siebert, Alexander 30.06.82 Duschanbe
16.598 Siebert, Andreas 20.05.87 Duschanbe
Eingetroffen am 15.4.88 aus Duschanbe
Adresse: Auf der Tüte 125/I, 4750 Unna-M.
16.599 Siemens, Peter 10.08.59 Chortitza, Orenb.
16.660 Siemens, Helene/Wiens 16.08.59 Karaganda
16.601 Siemens, Ina 17.06.82 Krasnaja Retschka
16.602 Siemens, Andreas 13.04.84 Krasnaja Retschka
16.603 Siemens, Dietrich 22.08.85 Krasnaja R.
16.604 Siemens, Rudolf 14.02.87 Krasnaja R.
Eingetroffen am 20.4.88 aus Krasnaja R.
Adresse: Auf der Tüte 132/II, 4750 Unna-M.
16.605 Voth, Alexander 20.12.50 Kemerowo
16.606 Voth, Elisabeth/Maul 01.06.53 Kasachstan
16.607 Voth, Alexander 03.10.72 Kasachstan
16.608 Voth, Irina 16.11.74 Kasachstan
16.609 Voth, Gerhard 01.11.77 Petschory
16.610 Voth, Klara 11.07.81 Petschory
Eingetroffen am 18.4.88 aus Petschory
Adresse: Auf der Tüte 120/III, 4750 Unna-M.
16.611 Wiebe, Alexander 21.07.59 Koktschetaw
16.612 Wiebe, Helene/Rehband 01.11.60 Alma-Ata
16.613 Wiebe, Olga 21.05.83 Fergana
16.614 Wiebe, Irene 26.08.85 Kaskelen, Kasachstan
Eingetroffen am 4.4.88 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 125/II, 4750 Unna-M.
16.615 Wiebe, Jakob 10.03.32 Susanowo, Orenburg
16.616 Wiebe, Maria/Köhn 23.10.33 Suworowka, Orenburg
16.617 Wiebe, Klaus 30.09.65 Susanowo, Orenb.
Eingetroffen am 17.4.88 aus Kuibyschew
Adresse: Auf der Tüte 123/II, 4750 Unna-M.
16.618 Wiebe, Viktor 01.01.64 Kirgisien
16.619 Wiebe, Helene/Richert 26.11.60 Orsk
16.620 Wiebe, Olga 22.08.87 Krasnodar
Eingetroffen am 11.4.88 aus Krasnodar
Adresse: Auf der Tüte 8, 4750 Unna-M.
16.621 Willer, Daniel 28.05.61 Tokmak
16.622 Willer, Larissa/Neumann 18.01.63 Leninpol
16.623 Willer, Regina 04.07.84 Tokmak
16.624 Willer, Helene 05.03.86 Tokmak
Eingetroffen am 21.4.88 aus Tokmak
Adresse: Auf der Tüte 123/IV, 4750 Unna-M.
16.625 Willer, Gerhard 28.05.36 Omsk
16.626 Willer, Linda/Hartwig 16.10.38 Omsk
16.627 Willer, Anna 20.04.63 Tokmak
16.628 Willer, Lydia 27.02.68 Tokmak
16.629 Willer, Wilhelm 11.06.70 Tokmak
16.630 Willer, Lina 21.07.76 Tokmak
Eingetroffen am 21.4.88 aus Tokmak
Adresse: Auf der Tüte 123/I, 4750 Unna-M.

Liste Nr. 288

16.631 Bargen, Jakob 23.01.57 Omsk
16.632 Bargen, Susanne/Siemens 01.01.55 Nikolajewka, Orenburg
16.633 Bargen, Andreas 23.06.78 Krasnaja Retschka
16.634 Bargen, Larissa 14.10.79 Krasnaja R.
16.635 Bargen, Vitali 08.11.80 Krasnaja R.
16.636 Bargen, Anna 06.02.86 Krasnaja R.
Eingetroffen am 30.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 121/IV, 4750 Unna-M.
16.637 Berg, Georg 21.09.55 Nishnij Tagil
16.638 Berg, Emma/Rapp 19.12.55 Perm
16.639 Berg, Witali 23.03.77 Frunse
16.640 Berg, Alwin 10.09.78 Frunse
16.641 Berg, Alfred 27.03.80 Frunse
16.642 Berg, Peter 01.09.82 Frunse

16.643 Berg, Natalie 25.10.84 Frunse
Eingetroffen am 15.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 131/III, 4750 Unna-M.
16.644 Beskrowni, Iwan 08.02.33 Frunse
16.645 Beskrowni, Olga/Wall 28.05.35 Karaganda
Eingetroffen am 20.4.88 aus Kirgisien
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 229
16.646 Boldt, Heinrich 09.10.33 Altaiskij Kray
16.647 Boldt, Elisabeth/Köhn 05.03.32 Kemerowo
16.648 Boldt, Elisabeth 13.12.62 Kasachstan
16.649 Boldt, Maria 12.01.65 Kasachstan
16.650 Boldt, Johann 05.04.66 Kasachstan
16.651 Boldt, Jakob 29.08.67 Taschkent
16.652 Boldt, Wilhelm 01.03.71 Kasachstan
16.653 Boldt, Gerhard 24.02.74 Taschkent
Eingetroffen am 21.4.88 aus Tiraspol
Adresse: Auf der Tüte 103/III, 4750 Unna-M.
16.654 Braun, Jakob 08.09.56 Kanzerowka, Orenburg
16.655 Braun, Elisabeth/Kröker 29.09.58 Kemerowo
16.656 Braun, Olga 26.03.80 Kant
16.657 Braun, Waldemar 04.05.81 Kant
16.658 Braun, Andreas 05.05.83 Kant
16.659 Braun, Viktor 10.06.85 Kant
16.660 Braun, Mark 25.03.88 Kant
Eingetroffen am 23.4.88 aus Kant
Adresse: Auf der Tüte 41/IV, 4750 Unna-M.
16.661 Butt, Harry 06.09.63 Issyk
16.662 Butt, Larissa/Derksen 01.07.64 Issyk
16.663 Butt, Nelli 04.06.86 Issyk
16.664 Butt, Anita 10.11.87
Eingetroffen am 28.4.88 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 68/II, 4750 Unna-M.
16.665 Daiker, David 15.10.24 Ekar, Wolgagebiet
16.666 Daiker, Maria/Isaak 24.10.24 Medental, Wolgagebiet
16.667 Daiker, Artur 07.01.69 Karaganda
16.668 Daiker, Jakob 14.07.67 Karaganda
Eingetroffen am 5.4.88 aus Natal, Kauk.
Adresse: Radolfstr. 1, 6710 Frankenthal
16.669 Derksen, Heinrich 27.08.28 Dnjepropetrowsk
16.670 Derksen, Elsa/Klassen 18.08.28 Amurgebiet
16.671 Derksen, Artur 04.03.71 Issyk
Eingetroffen am 28.4.88 aus Alma-Ata
Adresse: Ulandstr. 95, 4790 Paderborn
16.672 Derksen, Jakob 09.02.37 Franzfeld, Ukr.
16.673 Derksen, Anna/Dyck 30.10.38 Neuendorf, Ukr.
Eingetroffen am 23.4.88 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 125/IV, 4750 Unna-M.
16.674 Derksen, Peter 02.09.62 Swerdlowsk
16.675 Derksen, Maria/Esau 01.08.61 Kustanai
16.676 Derksen, Helene 20.01.86 Alma-Ata
16.677 Derksen, Luisa 07.12.87 Alma-Ata
Eingetroffen am 23.4.88 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 125/II, 4750 Unna-M.
16.678 Dridger, Franz 30.09.27 Kaukasus
16.679 Dridger, Elisabeth/Allert 26.04.28 Krim
16.680 Dridger, Maria 09.09.57 Karaganda
16.681 Dridger, Katharina 15.03.60 Karaganda
16.682 Dridger, Helene 19.08.71
Eingetroffen am 14.4.88 aus Karaganda
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. Tg. I
16.683 Dridger, Heinrich 13.10.50 Karaganda
16.684 Dridger, Olga/Friesen 11.09.49 Karaganda
16.685 Dridger, Heinrich 31.05.76 Karaganda
16.686 Dridger, Margarethe 09.11.77 Karaganda
16.687 Dridger, Peter 16.01.81 Karaganda
16.688 Dridger, Ina 11.12.83 Karaganda
Eingetroffen am 14.4.88 aus Karaganda
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. Tg. I

Liste Nr. 289

16.689 Dück, Heinrich 01.07.57 Alma-Ata
16.690 Dück, Katharina/Klassen 06.09.58 Alma-Ata
16.691 Dück, Helene 09.12.79 Alma-Ata
16.692 Dück, Heinrich 02.03.81 Alma-Ata
Eingetroffen am 23.4.88 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 120/I, 4750 Unna-M.
16.693 Dück, Helene 06.04.73 Iwanowka, Kirgisien
Eingetroffen am 28.4.88 aus Frunse
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 408
16.694 Dück, Jakob 08.07.53 Altaiskij Kray
16.695 Dück, Maria/Siemens 16.07.52 Orenburg
16.696 Dück, Irene 27.11.78 Kirgisien
16.697 Dück, Viktor 13.08.80 Krasnaja Retschka, Kirg.
Eingetroffen am 25.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 132/III, 4750 Unna-M.
16.698 Dück, Johann 03.02.24 Podolsk, Orenburg
16.699 Dück, Agnes/Balzer 02.03.26 Podolsk, Orenb.
16.700 Dück, Agnes 31.01.57 Podolsk, Orenb.
16.701 Dück, Lydia 23.02.54 Krasilow, Orenb.
16.702 Dück, Katharina 02.01.67 Krasilow, Orenb.
Eingetroffen am 14.4.88 aus Otradnoje, Kuibyschew
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 221
16.703 Dück, Justine/Dück 11.04.28 Schönhorst, Ukr.
16.704 Dück, Susanne/Dück 16.03.20 Schönhorst, Ukr.
Eingetroffen am 26.4.88 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 127/III, 4750 Unna-M.
16.705 Dyck, Anna/Dyck 15.10.26 Leninpol, Kirg.
Eingetroffen am 28.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 71/II, 4750 Unna-M.
16.706 Esau, Heinrich 12.12.30 Kamenka, Orenburg
16.707 Esau, Anna/Braun 27.12.28 Kamenka, Orenb.
Eingetroffen am 5.5.88 aus Orenburg
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 408
16.708 Falk, Jakob 18.04.39 Kronsweide, Sap.
16.709 Falk, Hilda/Gerzen 15.02.48 Karaganda
16.710 Falk, Eduard 04.04.67 Karaganda
16.711 Falk, Heinrich 26.11.68 Karaganda
16.712 Falk, Nelli 18.09.71 Karaganda
16.713 Falk, Hermann 24.10.74 Tokmak
16.714 Falk, Paul 09.06.77 Tokmak
16.715 Falk, Peter 13.06.78 Tokmak
16.716 Falk, Artur 04.10.79 Tokmak

16.717 Falk, Lilli 09.06.81 Tokmak
16.718 Falk, Rudolf 23.06.82 Tokmak
16.719 Falk, Wilhelm 10.03.86 Tokmak
16.720 Falk, Alexander 03.07.87 Tokmak
Eingetroffen am 27.4.88 aus Tokmak
Adresse: Auf der Tüte 8, 4750 Unna-M.
16.721 Fast, Andreas 21.03.47 Altai
16.722 Fast, Elisabeth/Klassen 25.08.49 Gnadenheim, Altai
16.723 Fast, Tamara 14.09.69 Altai
16.724 Fast, Johann 25.11.71 Altai
16.725 Fast, Maria/Steblau 08.02.10 Orloff, Ukr.
Eingetroffen am 29.4.88 aus Altai
Adresse: Auf der Tüte 113/III, 4750 Unna-M.
16.726 Friesen, Maria/Pauls 11.03.21 Suworowka, Altai
Eingetroffen am 27.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 58/II, 4750 Unna-M.
16.727 Gerz, Anna/Penner 10.05.16 Jasykowow, Ukr.
Eingetroffen am 27.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 58/II, 4750 Unna-M.
16.728 H/Gerz, Heinrich 13.02.49 Tscheljabinsk
16.729 H/Gerz, Agneta/Siemens 26.06.49 Orenburg
16.730 H/Gerz, Anna 09.10.72 Krasnaja Retschka, Kirg.
16.731 H/Gerz, Jakob 06.12.73 Krasnaja R.
16.732 H/Gerz, Andreas 08.03.77 Krasnaja R.
16.733 H/Gerz, Helene 30.03.78 Krasnaja R.
16.734 H/Gerz, Peter 30.05.81 Krasnaja R.
16.735 H/Gerz, Irene 08.01.83 Krasnaja R.
16.736 H/Gerz, Viktor 26.05.86 Krasnaja R.
Eingetroffen am 30.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 126/IV, 4750 Unna-M.
16.737 Gerz, Jakob 10.11.13 Saporoshje
16.738 Gerz, Susanne/Neudorf 18.12.16 Neuhorst, Ukr.
Eingetroffen am 2.5.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 133/I, 4750 Unna-M.
16.739 H/Gerzen, Isaak 27.03.35 Omsk
16.740 H/Gerzen, Helene/Tiessen 27.06.38 Sap.
16.741 H/Gerzen, Helene 13.07.66 Karaganda
16.742 H/Gerzen, Katharina 07.07.68 Karaganda
16.743 H/Gerzen, Elisabeth 15.12.70 Karaganda
16.744 H/Gerzen, Lydia 01.12.72 Karaganda
16.745 H/Gerzen, Ina 16.02.75 Karaganda
16.746 H/Gerzen, Irena 04.10.77 Karaganda
16.747 H/Gerzen, Jakob 15.04.79 Karaganda
Eingetroffen am 15.4.88 aus Karaganda
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Oberaden Nr. Tg. II

Liste Nr. 290

16.748 Giesbrecht, Peter 15.04.42 Orenburg
16.749 Giesbrecht, Gertrud/Wall 16.11.41 Leninpol
16.750 Giesbrecht, Andreas 06.03.70 Leninpol
16.751 Giesbrecht, Halina 07.04. 74 Leninpol
16.752 Giesbrecht, Margarethe 18.09.77 Leninpol
16.753 Giesbrecht, Helene 18.09.77 Leninpol
16.754 Giesbrecht, Viktor 16.10.81 Leninpol
Eingetroffen am 20.4.88 aus Kirgisien
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 229
16.755 Giesbrecht, Peter 24.08.12 Donskoje, Orenburg
16.756 Giesbrecht, Helene/Klassen 17.12.15 Moskalenko
Eingetroffen am 20.4.88 aus Kirgisien
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. Nr. 229
16.757 Görzen, Johann 17.07.59 Kustanai
16.758 Görzen, Lilli/Reppsch 04.11.57 Karaganda
16.759 Görzen, Johann 24.09.83 Karaganda
16.760 Görzen, Waldemar 24.01.85 Karaganda
16.761 Görzen, Margarethe 27.09.86 Karaganda
Eingetroffen am 4.4.88 aus Nowo Kiewka
Adresse: Kanalstr. 100, 6700 Ludwigshafen
16.762 Görzen, Johann 07.08.62 Altai
16.763 Görzen, Lilli/Unrau 05.12.65 Alma-Ata
16.764 Görzen, Rudolf 05.11.86 Alma-Ata
16.765 Görzen, Heinrich 06.11.87 Alma-Ata
Eingetroffen am 27.4.88 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 123/III, 4750 Unna-M.
16.766 Grenz, Peter 13.05.50 Kimbersai
16.767 Grenz, Lisa/Reger 11.01.51 Kimbersai
16.768 Grenz, Sergej 08.10.73 Kimbersai
16.769 Grenz, Irene 21.08.76 Kimbersai
16.770 Grenz, Anna 24.04.84 Kimbersai
Eingetroffen am 5.5.88 aus Kaukasus
Adresse: Auf der Tüte 79/II, 4750 Unna-M.
16.771 Gritzmann, Johann 20.04.56 Karaganda
16.772 Gritzmann, Elisabeth/Dridger 06.12.55 Karag.
Eingetroffen am 14.4.88 aus Karaganda
Adresse: 4619 Oberaden, L.O. N r. Tg. I
16.773 Hamm, Peter 05.03.64 Abai Kar.
16.774 Hamm, Emma/Kröger 06.11.64 Aman-Karagai
Eingetroffen am 10.3.88 aus Karaganda
Adresse: Albertstr. 18, 6710 Frankenthal
16.775 Hamm, Peter 22.05.33 Margenau
16.776 Hamm, Martha/Gert 05.11.38 Karaganda
Eingetroffen am 10.3.88 aus Karaganda
Adresse: Albertstr. 18, 6710 Frankenthal
16.777 Harder, Heinrich 28.11.48 Tjumenj
16.778 Harder, Elvira/Kröker 19.05.50 Grünfeld, Kirg.
16.779 Harder, Tatjana 02.06.71 Leninpol
16.780 Harder, Waldemar 24.06.74 Leninpol
16.781 Harder, Valerie 11.04.79 Leninpol
Eingetroffen am 6.5.88 aus Krasnodar
Adresse: Auf der Tüte 129/I, 4750 Unna-M.
16.782 Heese, Hans 08.01.34 Chortitza, Sap.
16.783 Heese, Ella/Schell 03.02.21 Odessa
Eingetroffen am 23.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 57/IV, 4750 Unna-M.
16.784 Heese, Heinrich 17.07.27 Chortitza, Sap.
16.785 Heese, Adele/Schell 29.09.24 Odessa
Eingetroffen am 23.4.88 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 57/IV, 4750 Unna-M.

Liste wird fortgesetzt

Der Stern von Bethlehem

Die stille Nacht im dunklen Kleid
Liegt über Judas Höh'n.
Die Erde schläft, und weit und breit
Kein Lichtlein ist zu seh'n.
Da hebt ein mildes Leuchten an,
Und wie ein Diadem,
Beginnt die hehre, heil'ge Bahn,
Der Stern von Bethlehem.

Vorerst ein schwacher Schimmer blos,
Der kaum die Nacht durchbricht,
Doch bald wie eine Sonne groß
Mit wunderbarem Licht;
Und bald der schöne Gottesglanz,
Der hoch und höher steigt,
Vor dem der Sterne lichter Kranz
In Demut tief sich neigt.

Du, einst auch Davids Diadem,
Nach dem er ausgeblickt,
Du heil'ger Stern von Bethlehem,
Der Tausende beglückt,
Du Schein von Gottes Angesicht,
Aus einer Welt der Ruh,
Du trautes, süßes, reines Licht,
O leuchte, leuchte zu!

O, gieße deinen Weihnachtsglanz
In Gnaden auch auf mich,
Daß dies, mein armes Leben, ganz
Entbrenne nur für dich;
Daß ich in Deinem milden Strahl
Mit Frieden möge ziehn
Den Weg durch dieses Erdental
Zur hohen Heimat hin!

(Dichter unbekannt)

Wir wünschen
allen Lesern
Gesegnete Festtage
"Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen". Titus 2, 11.

Victor Kliever
668-2970
Kildonan Realty
338-4695

Friede und Freude zu
Weihnachten
und reichen Segen im
Neuen Jahr

De Fehr Home Furnishing Centre
C. A. DeFEHR & SONS
Stores at 78 Princess Street and 1750 Ellice Avenue, Winnipeg, Manitoba; 10970-84th Street, Edmonton, Alberta; 261-1st Avenue North, Saskatoon, Saskatchewan; 1202 Osler Street, Regina, Saskatchewan; 3635 Victoria Avenue West, Brandon, Manitoba; 2520 S. University Drive, Fargo, North Dakota.

Wir wünschen unsern werten Kunden und der ganzen Rundschau-Leserfamilie recht

Frohe Weihnachten und Gottes Segen im Neuen Jahr!

Riediger's Supermarket Ltd.
188 Isabel St. Winnipeg, Man. Tel. 774-2451

RECHT FROHE WEIHNACHTEN
und ein
GESEGNETES NEUES JAHR
wuenschen Ihnen die Lehrer, das Personal
und die Studenten des
MENNONITE BRETHREN COLLEGIATE INSTITUTE
173 Talbot Avenue, Winnipeg, Manitoba R2L 0P6

Kinder desselben Vaters

Um 1930

Es hat in Rußland eine Zeit gegeben, in der die Menschen sehr unterdrückt wurden. Viele wurden zur Arbeit in die Bergwerke geschickt und litten dort große Entbehrungen. Die Grausamkeit der diensthabenden Offiziere machte das Leben fast unerträglich. Die Aufseher tobten und schimpften und ergriffen jede Gelegenheit, den Mut der Gefangenen zu brechen.

Aber ein Aufseher war anders. Alle bemerkten es. Wenn dieser Aufseher einen Befehl gab, so tat er es mit einer gütigen, festen Stimme. Er behandelte die Gefangenen mit Achtung. Er erwartete nichts Unmögliches von ihnen. Wo es ihm möglich war, versuchte er, ihre Not ein wenig zu lindern.

Einer der Männer, die in die Bergwerke verschickt worden waren, dachte oft über diesen Aufseher nach. Warum war er anders als all die andern? Konnte es sein, daß er Christ war? Sein Gesichtsausdruck war so friedlich. Der Gefangene hätte es gerne herausgefunden, denn er war selbst ein Nachfolger Jesu und fühlte sich sehr einsam, weil er nicht wußte, ob es noch andere gab, die dem Herrn dienten. Doch wie sollte er es jemals herausfinden? Er wagte nicht, zu dem Aufseher zu gehen und einfach zu fragen, denn es wurde damals als ein schreckliches Verbrechen angesehen, Christ zu sein .

Eines Tages begegnete der Gefangene dem Aufseher in einem Gang. Schnell ging er auf ihn zu und sagte mit leiser Stimme: "Sie sind anders. Sagen Sie mir, warum sind Sie so freundlich zu uns?"

Der Aufseher sah den Gefangenen an und sagte vorsichtig: "Ich habe einen Vater, der mich gelehrt hat, so zu handeln."

Der Gefangene holte Luft. Er sagte: "Könnte es sein, daß wir denselben Vater haben?"

Da ging ein Leuchten über das Gesicht des anderen. Die beiden Männer sahen einander in die Augen und dann drückten sie einander fest die Hand. Sie wußten es! Sie wußten es ohne den geringsten Zweifel, daß sie Kinder ihres himmlischen Vaters waren und einander vertrauen konnten. Weil er wie ein Kind Gottes handelte, hatte sich der Aufseher zu erkennen gegeben.

Nachdem sie nun jeder bei dem anderen Unterstützung gefunden hatten, wuchs die Zuversicht der beiden Männer und sie sammelten andere Gläubige um sich. Auf diese Weise begann in jener entlegenen Gegend Rußlands eine Gemeinde Jesu zu entstehen. Die Gemeinde wuchs. Auch heute noch, nachdem die meisten der Verbannten nach Hause zurückgekehrt sind, gibt es dort eine Gemeinschaft von Gläubigen, die Salz ist und Licht in einer Welt der Dunkelheit.

(Aus "Friede sei mit Euch" von Cornelia Lehn)

Vor Weihnachten

Mög doch ein wenig von der Wärme,
Die in den Tagen vor dem Fest
Beim Kuchenbacken
Und dem Packen der Pakete
Das Herz erfüllt, uns
Auch noch bleiben,
Wenn der Gesang der Lieder
Unterm Weihnachtsbaum
Verstummt!
Und alle Kerzen sind erloschen,
Die unsere Weihnachtsstuben
Festlich schmücken.
Das Gutseinkönnen
Ist in jedem Jahr
Verheißung.
Wie rasch
Verfliegt im Alltag
Kurz danach
Das Fünkchen Liebe,
Das so hell geleuchtet
Zur Weihnacht
Wie der zauberhafte
Stern,
Der einstmals schon
Den Königen
Den Weg
Zum Kinde wies.

Hans Bahrs

Weise Haushaltung

ist biblisch und die MB Board of Management/Trustees will Gliedern und Gemeinden darin behilflich sein.

Wir helfen einzelnen Personen und Gemeinden durch —

- Haushaltungsvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Unterstützung der Konferenzprogramme —
  - -RRSP
  - -Gift Annuity Plan
  - -Deposit Fund
  - -Endowment Fund

*(Zinssatz 8 1/2% — mit halbjährlicher Revision)

- Testaments- und Erbschaftssachen (Frei und ohne Verpflichtung)

Um weitere Auskunft/Treffen schreibe man:

Henry Funk
202-2464 Clearbrook Rd.
Clearbrook, B.C.
V2T 2X8
(604) 853-6959
Rep. for Alta. + B.C.

Jake A. Wiebe
4-169 Riverton Ave.
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. for Sask. + East

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr $18.00

Alter Leser [ ] [ ] Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Maria Guenther †

(Herbert, Saskatchewan)

Das Begräbnis für Schwester Maria Guenther fand am 28. Oktober 1988 im Versammlungshaus der MB Gemeinde statt. Ein Großsohn, John Klassen, leitete die Feier. Eine Großtochter zollte der Großmutter einen Tribut. Großsohn Carl Klassen sang ein Solo.

Marvin Dyck in seiner Ansprache erwähnte zuerst Pauli Grabschrift, wie wir sie in 2. Tim. 4, 7 finden. Dann führte er weiter aus, wie die Großmutter eine tugendsame Frau gewesen war. Der Herr war wahrlich ihr Hirte und sie hörte seine Stimme.

Nachdem das Männerquartett gesungen, folgte das Schlußlied "Nimm, Jesu, meine Hände".

Nach der Bestattung, wurde ein Mahl im untern Raum der Kirche verabreicht.

Lebensverzeichnis:

Maria Guenther wurde am 20. Mai 1890 zu Gretna, Manitoba geboren und verschied am 24. Oktober 1988 in Herbert im Alter von 98 Jahren. Sie war das jüngste von sieben Kindern von Henry und Annie Hiebert. Sie kam mit ihren Eltern in ihrer frühen Jugend nach Herbert, Saskatchewan.

Sie nahm Jesus als persönlichen Heiland an, und wurde dann getauft und in die Ebenezer MB Gemeinde im Oktober 1913 aufgenommen.

In 1909 heiratete sie John Klassen. Diese Ehe wurde mit 11 Kindern gesegnet. Die Familie betrieb Landwirtschaft und hat gute und schwere Zeiten erlebt. In 1933 starb Vater.

Vier Jahre später verheiratete sie sich mit John Guenther, einem Witwer von Beechy, Saskatchewan. Dadurch wurden noch neun Kinder zur Familie gebracht. Sie blieben auf der Farm, bis sie in 1954 in den Ruhestand traten und ins Städtchen Herbert zogen. In 1973 zogen sie ins Herbert Senior Citizens Home.

Maria wird uns stets in Erinnerung bleiben für ihre Handarbeiten. Sie fand auch Zeit in der Sonntagsschule und in der Gemeinde mitzuhelfen und Redner und V.B.S. Lehrer zu beherbergen.

Obzwar sie zwei Familien erziehen durfte, wurde nie ein Unterschied gemacht und in ihrem Herzen fand sich Raum für alle 19 Kinder.

Maria genoß gute Gesundheit bis in den letzten Jahren, als sie ein paar leichte Schlaganfälle erlitt, von denen sie sich aber bald erholte. Im Juni 1988 wurde sie ins Hospital genommen, wo sie bis zu ihrem Tode blieb.

Im Tode vorangegangen sind ihre zwei Ehemänner, eine Tochter, Miriam, ein Sohn Herman, zwei Schwiegersöhne.

Sie hinterläßt ihr Abscheiden zu betrauern: ihre Kinder: Tina und Cornelius Peters, Henry und Martha Klassen, Eva und Jake Friesen, Menno und Tena Klassen. Annie Busch, Margaret und Frank Guenther, Elsie Klassen, Paul und Mary Klassen, Ruben und Elvira Klassen, John und Elizabeth Klassen, John und Mary Guenther, Nettie und Peter Dyck, Helen und Elvin Penner, David und Selma Guenther, Lydia und Arthur Krahn, Hulda und Oliver Heppner, 60 Enkel, 105 Urenkel und fünf Ururenkel.

Wir danken dem Herrn für seine Liebe und die Liebe, die wir durch unsere Mutter erfahren haben als Kinder, Enkel, Urenkel und Ururenkel.

Im Auftrage, Anna Redekop, Korr.

Katherina Tiessen †

(Langham, Saskatchewan)

Das Begräbnis für Schwester Katherina Tiessen war in dem Bethause der EMB Gemeinde in Langham, Saskatchewan am 21. Oktober 1988. Pastor Darrell Doerksen hieß alle Gäste willkommen und eröffnete die Feier mit Gebet. Darauf sang die Versammlung ein Lied. Pastor Doerksen las 1. Kor. 15, 14 ff. Ein Lieblingslied wurde von drei Schwestern gesungen: "Ich werde kein Fremdling dort sein". Das Lebensverzeichnis wurde von Allan Peters gelesen. Darauf folgte noch ein Lied von dem Trio: "Heaven must be". Prediger Clare Neufeld brachte die Trauerbotschaft. Pastor Doerksen schloß die Feier mit Gebet. Schwester Tiessen wurde auf dem Langham Friedhof beigesetzt. Verwandte und Freunde wurden noch mit einem Mahl bedient.

Lebensverzeichnis:

Ich, Katherina Tiessen, wurde am 31. Dezember 1887 in Lichtenau, Süd Rußland geboren. Meine Eltern waren Jacob und Anna (Baerg) Boldt. Ich hatte zwei Schwestern und einen Bruder. Unsere Eltern verlegten ihren Wohnort nach Rosenhof in Sofingen . Hier verlebte ich meine Kindheit und Jugend. In meinem 24. Lebensjahr erkannte ich meine Sündhaftigkeit und durch Buße und Glauben erlebte ich die Wiedergeburt. Der Heiland gab mir Frieden, Hoffnung und neues Leben durch den Glauben an das Erlösungswerk auf Golgatha, gegründet auf Römer 5, 1; auch das Lied: "Jesus, Heiland meiner Seele", diente dazu, daß ich die Versicherung erhielt, ich sei wirklich von neuem geboren. Das war in 1914, wo ich auf das Bekenntnis meines Glaubens von Prediger Franz Martens getauft wurde und auch als Glied in die Gemeinde zu Allmois aufgenommen wurde.

Dann kamen die schweren Jahre und wir verließen unser Heim. Darauf folgte die große Hungersnot, wo

tausende Menschen durch Hunger starben. In 1924 fand eine Auswanderung statt. So hatten auch wir die Gelegenheit uns vielen anzuschließen und nach Kanada zu fahren. Wir landeten zuerst in Waterloo, Ontario im Juli 1924. Nach einigen Monaten zogen wir über nach Langham, Saskatchewan für den Winter zu Vaters Schwester Claas Wieben auf der Farm. 1925 im Frühling durften wir ein kleines Haus in Langham, Saskatchewan, kaufen, wo auch Vater bis zu seinem Tode 1938 lebte.

In 1937 heiratete ich Jacob Neufeld von Borden, Saskatchewan und wurde auch dann als Glied in die Borden MB Gemeinde aufgenommen. Sechs Jahre arbeiteten wir noch auf der Farm und zogen dann zur Stadt Langham. Schon 1949 erlitt mein Mann einen Herzanfall und starb nach drei Tagen. Das war sehr schwer für mich nun allein zurückzubleiben. Ich schloß mich dann der EMB Gemeinde in Langham an, wo auch ich noch bis heute ein Glied bin. 1952 trat ich noch einmal in den Ehestand mit Witwer J. A. Tiessen. Die Freuden und auch die Leiden in dieser Ehe waren uns zum großen Segen. In 1964 mußte ich noch einmal durch die Leiden gehen, daß auch der Herr diesen Mann zu sich nahm nach sechs Wochen Krankheit. Ich konnte schnell sehen, daß ich wohl nicht allein in dem Hause bleiben konnte und schon am 10. August öffnete der Herr einen Platz für mich im Altenheim in Dalmeny. Hier in diesem Heime habe ich viel Segen genossen und bin sehr dankbar dafür.

Soweit hat Mutter selbst geschrieben. Ihre Gesundheit schwand jedoch mehr und mehr und wir sahen uns genötigt Mutter nach Rosther ins Invalidenheim zu bringen. Dann später wurde sie noch nach Prince Albert, Saskatchewan gebracht, weil sie voll und ganz bedient werden mußte. Dieses Heim war besser dazu eingerichtet. Hier erlebte sie noch ihren 100. Geburtstag am 31. Dezember 1987. Am 17. Oktober 1988 nahm der Herr sein schwaches und müdes Kind zu sich.

Die Familie

Jakob Bergen †

(Clearbrook, B.C.)

Mein lieber Gatte Jakob Bergen wurde am 13. Dezember 1902 geboren. Seine Eltern waren Abram und Aganetha Bergen (Esau). Sie wohnten im Dorfe Felsenbach, Kreis Berzenkie, Südrußland. Hier besuchte er die Dorfschule, und verlebte seine Kindheit und Jugend. Als Jakob fünf Jahre alt war starb sein Vater, und Mutter blieb Witwe.

In seinem 35. Alter heiratete er Helena Klippenstein, und der Herr schenkte ihnen drei Kinder, zwei Knaben und eine Tochter. Seine Frau starb 1941 während des 2. Weltkrieges; und weil das jüngste Kind, ein Sohn, noch ganz klein war, gab Jakob es ab an Verwandte mit Namen Abram Olferts, die ihn als eigen adoptierten.

In 1943 kam er mit seinen zwei Kindern nach Polen. Dort wurde er in die Armee einberufen, und seine zwei Kinder wurden zusammen mit einer Verwandten zurück nach Rußland geschickt. Später kam er noch auf zwei Jahre nach Italien in die Gefangenschaft. Und durch einen Freund kam er nach Deutschland. Weil er aber nicht nach Kanada kommen konnte, fuhr er mit anderen nach Paraguay zu seiner Schwester Aganetha Regehr. Er blieb daselbst neun Jahre bis 1957. Sein Neffe Jakob Regehr, der damals schon in Kanada war ließ ihn herüberkommen nach Clearbrook, B. C. Hier im neuen Lande fand er Arbeit auf einer Hühnerfarm, bis er etwa einen halben Acker Land, mit einem kleinen Häuschen erwerben konnte. Hier pflanzte er Himbeeren, beschäftigte sich auf seinem Hof, und nebenbei half er auf Stellen aus.

Hier in Clearbrook fand er seine zweite Ehegattin in Liese Janzen, und ihre Hochzeit fand am 3. November 1968 statt. In 1969 verkauften sie ihre Stelle und verlegten ihren Wohnort nach Clearbrook und traten in den Ruhestand.

In 1985 am 12. Februar früh morgens merkten sie, daß jemand versuchte in ihr Haus einzubrechen, und als Jakob aufstand, um zu sehen, was eigentlich vor sich ging, wurde er vom Einbrecher zu Boden gestürzt, und mit einem Messer am Kopf verwundet. Er verlor viel Blut, und wurde darauf zum Krankenhaus gebracht, wo er über einen Monat bleiben mußte. Diese Erfahrung war für ihn eine große Erschütterung. Am folgenden März zogen sie beide ins Tabor Heim.

Hier nahmen seine Kräfte langsam ab, bis er am 24. Juni dieses Jahres nachts zum Hospital gebracht werden mußte.Dort lag er noch drei Tage bis der Herr ihn am 27. Juni von seinen Leiden erlöste.

Er hat ein Alter von 85 Jahren und acht Monaten erreicht. Im Ehestand gelebt mit seiner zweiten Frau 22 Jahre. Er hinterläßt seine Ehegattin Liese Bergen, die ihn bis zuletzt gepflegt hat; seine drei Kinder, Jakob Bergen mit Familie in Clearbrook, eine Tochter Greta noch in Rußland mit Familie, ein Sohn Johan Olfert noch in Rußland, 11 Großkinder, sieben Urgroßkinder, und drei Neffen: Jakob, David und Peter Regehr, alle in Clearbrook, und fünf Nichten: Liese Peters, Clearbrook; Justina Funk, Winnipeg; Sara Burwalde, Tina Schellenberg und Lena Klassen, Paraguay.

Wir sind dankbar, daß der Herr ihn zu sich genommen hat. Wir hoffen auf ein Wiedersehen beim Herrn in der Herrlichkeit.

Frau Liese Bergen und Familie

In time for your holiday giving

The Mother's Book
Andres and VanNes
A book for young parents - Ideas for crafts, songs, nursery rhymes. All those things you wish you remembered from your own childhood, and did not know whom to ask.
Cat.#97563. $15.50 US/$19.95 CDN

Wendy's Gift
Priebe
Wendy's desire to give a unique gift to her father is threatened by the large dog down the lane. God's answer to her prayer teaches her another step in faith.
Cat. #97679 $2.95 US/$3.50 CDN

The Hidden Hand
Bartsch
Read a modern story of faith and missionary heroism. Anna Bartsch recounts her life story, first of all for her children, and then for all of us, to learn how God leads, sometimes by a hidden hand.
Cat.#97903 $9.95 US/$12.95 CDN

Available from your local bookstore, or order directly from:

Kindred Press

4-169 Riverton
Winnipeg, MB
R2L 2E5
(204) 669-6575

Box V
Hillsboro, KS
67063
(316) 947-3151

Weihnachtsgedicht

Nun feiern die Christen der ganzen Welt,
Die heilige Weihnacht wieder.
Paläste und Hütten sind festlich erhellt,
Rings klingen die Glocken und Lieder.
Was ist denn der Freude wichtiger Grund?
Da schallt es jauchzend von Mund zu Mund:
"**Denn** euch ist heute der Heiland geboren!"

Doch mancher von Zweifel gequält und geplagt,
Er kann's nicht glauben und fassen,
Die Botschaft wird wohl den Hirten gebracht,
Doch ich bin vom Himmel verlassen.
So wisse, die Botschaft sie gilt auch dir,
Sie gilt uns allen auf Erden hier:
"Denn **Euch** ist heute der Heiland geboren!"

Laß dich nicht beirren vom menschlichen Wahn,
Vom Winde der fälschlichen Lehre.
Dein Blick sei gerichtet zum Himmel hinan,
Gib Gott in der Höhe die Ehre!
Es ist ein teuer und wertes Wort,
Und wird es bleiben in Ewigkeit fort:
"Denn Euch **ist** heute der Heiland geboren!"

Du meinst vielleicht, es seien nur
Geschichten vergangner Tage?
Verwischt und verblichen sei Christi Spur,
Es sei nur geblieben die Sage?
So höre wie wirklich und wahrheitsgetreu
Dir heute die Botschaft erschallt aufs neu:
Denn euch ist **heute** der Heiland geboren!"

"Wer?" — sagt's mit Bangen und stillem Weh,
"Wer ist es, der heute geboren?"
O richte dein Auge im Glauben zur Höh,
Auch du bist zum Feste erkoren!
Es ist das schönste und herrlichste Lied
Das mächtig und selig die Herzen durchzieht:
Denn Euch ist heute **der Heiland** geboren!"

O göttlich Geheimnis, so kindlich groß,
Daß Christus vom Himmel gestiegen,
In Knechtsgestalt teilte er unser Los.
Durch Kummer und Sterben zum Siegen.
Drum hat er als Priester ein heiliges Recht,
Zu retten das sündige Menschengeschlecht:
"Denn Euch ist heute der Heiland **geboren**!"

(Autor des Gedichtes ist unbekannt.)
Eingesandt von Martha Jäger, BRD

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche auch Deutsch

Crown Realty
300-365 Hargrave Street
Winnipeg, Man.
942 5134

Eleanor Nickel
339 0264

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

... und haschen nach Wind

— Elisabeth Dreisbach — (37. Fortsetzung)

Jean-Pierres Vertrauen beschenkte und beschämte mich. Mehr als einmal kam es bei meinen Streifzügen durch Paris vor, daß ich auf der Straße von jungen Männern angesprochen wurde. Ohne die Erfahrungen der vorausgegangenen Jahre wäre ich sicher auch des öfteren in Gefahr gewesen, auf schmeichelhafte Komplimente hereinzufallen. Aber nie, nie hätte ich das Vertrauen meines jungen Herrn mißbrauchen mögen.

Ein ganzes Jahr lebte ich nun schon in Frankreich. Fast alle meine freien Tage verbrachte ich damit, die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt kennenzulernen, und immer wieder fand ich etwas Neues. Ganz besonders hatten es mir auch die Kirchen angetan. Ob es der herrliche Bau von Notre Dame, die Kirche Saint Etienne-du-Mont oder sonst eine der vielen mit Pracht und Schönheit ausgestatteten Gotteshäuser waren — ich konnte mich nicht satt sehen.

Aber Jean-Pierre war nicht nur darauf bedacht, mir die Augen für den hier gebotenen Prunk, für die Kunstschätze und die verschiedenen Baustile zu öffnen. Er lehrte mich, auch die Hintergründe zu sehen, und ließ mich einen Blick hinter die Kulissen der Stadt Paris werfen. Er wollte, daß ich einen Eindruck von der Stadt bei Nacht bekam. Seine Mutter war entsetzt, vermochte ihn aber nicht umzustimmen. "Ich weiß, warum ich das tue", war seine Antwort, "und ich lasse Fräulein Burgunda auch nicht allein gehen. Andre wird sie mit dem Wagen fahren und sie begleiten."

Ach, Jean-Pierre wußte wohl, warum er das tat. Er wollte ganze Arbeit an mir vollbringen. Und es gelang ihm. Später, erkannte ich, daß er das Werkzeug in der Hand Gottes war, der mich voll und ganz von meiner Vergangenheit lösen wollte.

Weinend lag ich in meinem Bett, als ich von jener Nachtfahrt zurückgebracht wurde. Die hellerleuchtete Stadt mit ihren grellen und faszinierenden Lichtreklamen hatte mich wenig berührt. Ähnliches war mir schon von Wien und Budapest her vertraut. Aber das Milieu des berühmten Vergnügungsviertels, die Straßen, in denen Kabarette mit Nachtbars abwechselten, an deren Fronten schamlose Bilder nur wenig oder ganz unbekleideter Frauen entsprechende Erlebnisse verhießen, die auf der Straße nach Kundschaft ausschauenden Mädchen, zu denen ich auch einmal gehört hatte, — das alles packte mich so, daß mich Ekel und Entsetzen aufs neue erfüllten. Wie nach Schutz suchend, hatte ich Andres Arm gefaßt: "Bitte, fahren Sie mich nach Lamorley zurück. Ich habe genug."

Manchesmal stieg die Frage in mir auf: Warum müht sich der junge Herr so um mich? Warum ist es ihm wichtig, mich weiter zu bilden, meinen Horizont zu erweitern und mich über meinen Alltag hinauszuheben? — Es mußte mit der Frage nach dem wirklichen Leben zusammenhängen. Nachdem ich jenes nächtliche Erlebnis gehabt hatte, sprach Jean-Pierre einmal mit mir über die Bedauernswerten, die glauben, den Lebensdurst ihres Herzens an solch vergifteten Brunnen — so drückte er sich aus — stillen zu können. "Sie fallen unter das Urteil des Königs Salomo, der vor bald dreitausend Jahren von solchen Menschen sagte: 'Sie haschen nach Wind'. Sie meinen das Glück zu greifen, aber es zerrinnt ihnen zwischen den Händen. Dabei hat Gott den Menschen durchaus Möglichkeiten gegeben, ihr Leben mit wirklichen und bleibenden Werten zu füllen."

"Haben Sie eine Bibel?" fragte er mich eines Tages nach einem solchen Gespräch. Ich verneinte.

Wenige Tage später fand ich in meinem Zimmer eine in Leder gebundene Bibel mit Goldschnitt und meinem Namen darauf. Als ich ihm dankte, sagte er: "Beginnen Sie im Neuen Testament zu lesen. Sie müssen erst Jesus Christus kennenlernen, um Zugang zu Gott als dem Vater zu bekommen. Und wenn Sie etwas nicht verstehen, dann kommen Sie zu mir. Ich will versuchen, Ihnen zu helfen."

Ich begann in der Bibel zu lesen. Zuerst aus Liebe zu Jean-Pierre. Als dieses Wort in meinem Herzen zum erstenmal aufkam, erschrack ich. Das war doch Vermessenheit! Ich hatte kein Recht, diesen edelsten und besten Menschen, der mir je begegnet war, zu lieben. Aber plötzlich hieß es in mir: Kann es anders sein, als daß du ihn liebst, dem du so unendlich viel zu verdanken hast? Es ist dies die allernatürlichste Reaktion und nichts Verwerfliches, denn es ist eine Liebe ohne Begehren, eine Liebe, die aus Dank und Verehrung hervorgegangen ist. Sie machte mich unsagbar glücklich, obgleich sie kein Echo erwarten konnte.

Das Verhältnis zu Jean-Pierres Mutter wurde immer gespannter. Ohne Grund hatte sie an meiner Arbeit dauernd etwas auszusetzen. Sie geriet geradezu außer sich, als Jean-Pierre ihr eines Tages sagte, er werde meinen Eltern mitteilen, wie fleißig und gewissenhaft ich arbeite und daß sie sich keine Sorgen um mich machen müßten.

Er hatte mich schon einige Male nach meiner Heimat, meinen Eltern und meiner Kindheit gefragt. Ich hatte ihm geantwortet und ihm auch nicht verschwiegen, wie unglücklich ich darüber sei, daß die Verbindung mit Vater und Mutter abgerissen war. Ich hätte ihnen großen Kummer bereitet, und sie kämen nicht darüber hinweg.

In taktvoller Weise vermied er es, auf die Ursache dieses Jammers einzugehen. Er war bemüht, mir auch zu einem neuen Verhältnis meinen Eltern gegenüber zu verhelfen.

"Sie sollten sie wieder einmal besuchen", sagte er.

Ich aber wehrte mich entschieden dagegen. "Nein, nein!" beinahe leidenschaftlich rief ich es aus. "Nicht eher bis..." Ich vermochte nicht weiterzusprechen.

"Bis?" versuchte er mir zu

helfen.

Ich schlug die Augen nieder. "Bis ich ihnen beweisen kann, daß ich ein völlig anderer Mensch geworden bin."

"Sind Sie das nicht jetzt schon?"

"Ich — ich bemühe mich", erwiderte ich in großer Verlegenheit und konnte die aufsteigenden Tränen nicht verbergen.

Da fuhr er fort: "Haben Sie schon einmal die Geschichte vom guten Hirten in der Bibel gelesen, der dem verlorenen Schaf nachgeht?"

Ich nickte stumm.

"Sie und ich, wir alle gingen in der Irre. Er aber hat sich unserer angenommen."

"Ich ja", rief ich unter hervorbrechenden Tränen, — "aber doch nicht Sie — nein, Sie nicht."

"Doch Fräulein Burgunda, — ich auch. Aber er hat mich gefunden und heimgebracht. Und nun ist er auch Ihnen nachgegangen, und Sie spüren es doch deutlich: Auch in Ihnen hat das neue Leben bereits angefangen."

Oh, wie gerne wollte ich ein neues Leben beginnen und nicht länger nach Wind haschen!

Eines Tages war Madame in der Stadt, um Einkäufe zu machen. Ihr Sohn hatte mich in sein Zimmer gerufen. Ich war gerade am Fensterputzen gewesen, hatte in der Meinung, gleich wieder zurückzukommen, das Fenster offen gelassen und es nachher, als Jean-Pierre mich in ein Gespräch zog, völlig vergessen. In der Zwischenzeit hatte sich ein Wind erhoben, das Fenster zugeschlagen, und die Scheibe war zerbrochen.

Der Verlust des Glases war es nicht in erster Linie, der Madame so aufbrachte, sondern daß ich wagte, mich während der Arbeitszeit zu ihrem Sohn zu setzen.

Bleich vor Empörung stand sie in der offenen Türe und schrie, ohne Rücksicht auf ihren leidenden Sohn zu nehmen: "Sie unzuverlässiges Mädchen! Hier sitzen Sie herum, anstatt Ihre Arbeit zu verrichten. Das hat noch keine meiner Hausangestellten gewagt, sich derartig einzuschleichen. — Was kümmert es Sie, daß die Fensterscheibe, die Sie putzen sollten, zerbrochen ist? Es geht ja nicht von Ihrem Geld. — Gehen Sie sofort an Ihre Arbeit! Wir sprechen uns nachher."

Der junge Herr hatte über ihrem Geschrei schon ein paarmal den Versuch gemacht, sie zu unterbrechen, jedoch vergebens. Endlich ließ sie ihn zu Wort kommen. "Mama, ich habe Fräulein Burgunda gerufen. Ich fand einen Artikel über ihre Heimat und dachte, sie würde sich dafür interessieren. Darüber haben wir beide die Zeit vergessen. Es tut mir leid, daß dabei die Fensterscheibe zerbrochen ist."

Nun schaltete ich mich ein. "Nein, es ist meine Schuld", sagte ich, bemüht, ihn zu entlasten.

Das aber machte die Sache nur noch schlimmer. In maßloser Wut packte Madame mich beim Arm und riß mich aus dem Zimmer. Ich sah nur noch den auf uns beide gerichteten, traurigen Blick ihres Sohnes.

Draußen aber schrie mich die von Eifersucht entstellte Frau an, und erst in diesem Augenblick erkannte ich, daß es in der Tat nichts anderes war: "Ich habe Sie längst durchschaut, Sie falsche Schlange. Und wenn Sie noch so scheinheilig tun — ich weiß, worauf Sie hinauswollen. Aber ich sehe nicht mehr zu. Hätte ich mich damals nur nicht überreden lassen. Von vorneherein hatte ich das Gefühl, daß Sie nicht in unser Haus passen. Wären Sie doch geblieben, wo und was Sie waren!"

"Madame!" Meine Lippen zitterten, und ich fühlte mein Herz bis zum Hals klopfen. "Madame, das hätten Sie nicht sagen dürfen. Nach diesen Worten machen Sie es mir unmöglich, länger in Ihrem Hause zu bleiben. Ich werde noch heute gehen."

"Je eher, desto besser!" schrie sie mich an.

Ich wankte auf mein Zimmer, warf mich auf mein Bett und weinte fassungslos. Und plötzlich schien ich von allen guten Geistern verlassen. Trotz, Empörung, Rachegelüste nahmen von mir Besitz. Wie kam diese Frau dazu, mich zu beleidigen? Was hatte ich ihr getan, daß sie nur das Schlechteste von mir glauben wollte?

Nein, ich konnte nicht länger hier bleiben. Aber wo sollte ich denn hin? Wer nahm mich von einem Augenblick zum andern auf? Wo fand ich als Ausländerin von heute auf morgen Arbeit?

Madame Perron wird dich aufnehmen, bis du eine Stelle gefunden hast, hieß es in mir. Aber gleich darauf verwarf ich diesen Gedanken wieder. Wie konnte ich so nahe bei Jean-Pierre sein, und doch wäre er für mich unerreichbar!

Wie es in solchen Stunden oft der Fall ist, nahte sich mir bereits wieder das Dunkle — das Verhängnisvolle. Eine Stimme flüsterte mir ein: Du hast dich einer Täuschung hingegeben, wenn du glaubst, daß du die Vergangenheit los wirst. Was du auch unternimmst, um zu vergessen, um neu anzufangen: der Schatten jener dunklen Zeit verfolgt dich. Du wirst ihn nicht los — nie — nie!

Es war, als ob dunkle Fangarme nach mir griffen, als ob sie Gewalt über mich gewännen, mich umklammerten und mich gewaltsam in die Tiefe zögen.

Was willst du dich aufreiben in vergeblichen Versuchen? Du bist und bleibst gezeichnet. Für dich gibt es nur eins: Finde dich ab und gehe ins alte Leben zurück!

Wie einem dunklen Zwang folgend, zog ich mich an, unfähig, klar zu denken, dem fürchterlichen Wahn verfallen, daß es für mich keinen anderen Weg gäbe, als den: Zurück auf die Straße. Die sich leise in mir meldende Stimme meines Gewissens übertönte ich mit dem Vorwurf: Die menschliche Gesellschaft stößt mich aus. Es gibt keinen anderen Weg. Es wird überall dasselbe sein: Wenn man erfährt, woher ich komme, wird man sich in Abscheu von mir wenden. Also gibt es nichts anderes für mich, als ins alte Leben zurückzukehren.

An Jean-Pierre durfte ich nicht denken. Er nicht — nein, er hatte es mich nie fühlen lassen, und er würde es auch nie tun. Aber er war hilflos , und ich war, trotz all seiner Güte, dem Haß und der Eifersucht seiner Mutter ausgesetzt.

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

BRD – Der Zustrom von Aussiedlern hat auch im September weiter angehalten. Wie der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes in Bonn mitteilte, kamen in vergangenen Monaten 22.603 deutsche Aussiedler aus osteuropäischen Ländern in die Bundesrepublik. Eine weitere Steigerung habe sich im September bei der Zahl der aus der Sowjetunion eingereisten Personen ergeben. Seit Januar 1988 hätten jetzt bereits 30.000 sowjetische Bürger deutscher Nationalität die Ausreisegenehmigung erhalten. Dies seien mehr als doppelt so viele wie im vergangenen Jahr insgesamt. Aus Polen seien im September mehr als 16.000 Menschen in der Bundesrepublik eingetroffen.

(DN)

* * *

Das Mannheimer Institut für deutsche Sprache (IdS) hat der Kultusministerkonferenz Vorschläge für eine "Reform" der deutschen Rechtschreibung vorgelegt. Den Vorschlägen zufolge sollen Wörter wie "Kaiser", "Mais" oder "Waidmann" künftig mit "ei", also "Keiser", "Meis", "Weidmann" geschrieben werden können. Diese Änderungen können aber nur dann in Kraft treten, wenn der Kultusminister das Vorhaben gutheißen und die Reformempfehlungen für den Schulunterricht in den Rang verbindlicher Normen erheben. Die Zeichensetzung soll, wenn es nach dem Willen der "Reform"-Kommission geht, vereinfacht, die Trennungsregeln sollen "konsequenter" gestaltet werden. Bei den Buchstabenfolgen "st" und "sp" soll die Trennung künftig erlaubt sein. Die Reform der Groß- und Kleinschreibung solle später angegangen werden, schlägt das Institut vor.

(DN)

* * *

USA — Vor Ablauf des Jahres wurde in den USA der Jahresrekord für Morde gebrochen. 1988 wurden bereits 287 Personen umgebracht. Morde im Zusammenhang mit der Drogenszene sind die Hauptursache für den Anstieg.

* * *

Ägypten und die USA vereinbarten die gemeinsame Herstellung des amerikanischen Panzers M-1A1. Zu diesem Zweck entsteht in der Nähe von Kairo eine Fabrik für 250 Millionen Dollar, wo bis zu 75 Prozent des Panzertyps hergestellt werden sollen.

* * *

Schweiz — Iran und Irak haben einem ersten Austausch verwundeter Kriegsgefangener unter der Leitung des Internationalen Roten Kreuzes zugestimmt. Am 20. November sollen 1,115 Iraker und 411 Iraner repatriiert werden. Ein zweiter Verwundetenaustausch ist für den 11. Dezember vorgesehen.

* * *

Kanada — Kanadische Seenotflugzeuge suchten stundenlang nach Überlebenden, nachdem ein britischer Tanker mit 65,000 Tonnen Rohöl an Bord in schwerem Sturm 600 Kilometer vor der Küste Newfoundlands in Brand geraten und in zwei Teile zerborsten war. Ein sowjetisches Wetterschiff in der Nähe des Unglücksortes konnte sich dem brennenden Wrack wegen übergroßer Hitzeentwicklung nicht genügend nähern, um nach Überlebenden zu suchen. Es wurden lediglich zwei ausgebrannte Rettungsboote entdeckt. Die Besatzung, 15 Griechen und 12 Honduraner, muß als verloren angesehen werden.

Zur Zeit des Unglücks herrschte ein Sturm mit Windgeschwindigkeiten von 70 Kilometer pro Stunde und einem Seegang von 8 Metern. Auf See blieb eine Ölspur von 16 Kilometer Länge und fünf Kilometer Breite zurück.

* * *

Nach dem großen Ölfund der letzten Woche im Peace-River-Gebiet British Columbias, wurde unter dem Lac St. Pierre, östlich von Montreal, das größte Gasvorkommen der Provinz Quebec entdeckt. Die Bohrgesellschaft, Geophysique GPR, schätzt das Vorkommen auf 39,000 Kubikmeter Erdgas pro Tag.

* * *

Rußland — Die Rußlanddeutschen und ihr Schicksal werden in der Sowjetpresse immer häufiger erwähnt. So berichtete die Zeitung "Selska Schisn" ausführlich über die Vertreibung der deutschen Volksgruppe aus dem europäischen Rußland unter Stalin und verwies darauf, daß der antideutsche Terror von damals im Unrecht von heute seine Fortsetzung finde. Das sei, so mutmaßt die Zeitung, offensichtlich der Grund dafür, daß die Rußlanddeutschen Ausreiseanträge stellten und lieber "nach Wuppertal und Stuttgart" reisten. In dem Bericht wird auch die Auflösung der Wolgadeutschen Republik auf Stalins Befehl 1941 beschrieben, als die Deutschen nur mit Handgepäck ihre "Jahrhunderte alte Heimat" über Nacht verlassen mußten, wobei Tausende umgekommen seien. Am 3. September erschien zum ersten Mal auch eine russischsprachige Ausgabe der deutschen Zeitung "Freundschaft", weil, so hieß es im Leitartikel, die sowjetische Bevölkerung über das Schicksal der Rußlanddeutschen informiert werden solle.

* * *

Der UdSSR-Generalmajor Boris Gromow stellte bei einer Feier anläßlich des Abzugs des sechzigtausendsten Sowjetarmisten aus Afghanistan die materiellen Vorteile heraus, die sein Land den Afghanen beschert habe: "Wir lassen 2,289 Einrichtungen zurück, darunter Hospitäler, Hotels, Werkstätten, Lagerhäuser, Barackenlager — alles zusammen im Wert von 176 Millionen Rubel". Der inzwischen vorgelegte UNO-Bericht über die Kriegsfolgen in Afghanistan konstatiert demgegenüber, daß seit dem Zweiten Weltkrieg nirgendwo auf der Welt so totale Verwüstungen festgestellt worden seien wie in Afghanistan. Der Krieg habe unermeßliche Zerstörungen an Dörfern und Städten, Schulen und Krankenhäusern, Moscheen und Straßen angerichtet. Das Land sei mit Minen übersät, der Viehbestand größtenteils vernichtet, die landwirtschaftliche Anbaufläche verheert, das Bewässerungssystem durch Sabotage für immer unbrauchbar. Über einen sowjetischen Transfer persönlichen Glücks

nach Afghanistan zum Ausgleich des Leides durch eine Million Tote und über sieben Millionen Flüchtlinge machte selbst General Gromow lieber keine Aussage.

* * *

Algier (dpa/pr) — Einen unabhängigen palästinensischen Nationalstaat in den von Israel besetzten Gebieten, West-Jordanland und Gazastreifen, hat der Führer der PLO, Jassir Arafat, zum Abschluß einer Tagung des palästinensischen Nationalrats in Algier ausgerufen. Die Delegierten des Nationalrats, einer Art Exilparlament der etwa 4.5 Millionen Palästinenser in aller Welt, stimmten mit 253 zu 16 Stimmen für die Proklamation, in der Jerusalem als Hauptstadt des Staates benannt wurde.

Die PLO akzeptierte gleichzeitig die UNO-Resolution 242 aus dem Jahr 1967. Darin wird Israel aufgerufen, zum Rückzug aus den besetzten Gebieten, ferner zur Beendigung aller Feindseligkeiten im Nahen Osten, wobei alle Staaten das Recht der anderen anerkennen sollen, in Frieden innerhalb sicherer und anerkannter Grenze zu leben. Mit der Anerkennung dieses Paragraphen, hat die PLO zum ersten Mal praktisch die Daseinsberechtigung Israels als wichtige Voraussetzung für zukünftige Verhandlungen anerkannt.

Arafat erklärte, die PLO wünsche ein friedliches Zusammenleben aller Völker und dauerhaften Frieden, offensichtlich mit Hinsicht auf den elfmonatigen Aufstand der Palästinenser in den besetzten Gebieten, in deren Verlauf bisher 269 Palästinenser und acht Israelis getötet worden sind.

Israels Ministerpräsident Shamir, der soeben erneut mit der Regierungsbildung beauftragt worden ist, lehnte jegliche Verhandlungen ab.

* * *

Die Vollversammlung der Vereinten Nationen verurteilte Israel wegen Verletzung der Menschenrechte der Palästinenser mit 130:2 Stimmen bei 16 Enthaltungen. Die USA und Israel stimmen gegen die Entschließung, Großbritannien und Kanada enthielten sich der Stimme.

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg – Telefon: **942-5359**

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

Ein recht fröhliches
Weihnachtsfest
und ein gesegnetes
Neues Jahr
wünscht Ihnen das M.C.C.

Möchten wir unseren Wohlstand an diesem Weihnachtsfest mit jemand aus den vielen Millionen unterernährter Leute "Im Namen Christi" durch das M.C.C. teilen.

Mennonite Central Committee Canada
134 Plaza Drive
Winnipeg, Manitoba R3T 5K9
Tel. 261-6381

Fröhliche Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr

wünschen wir allen unseren Kunden, Arbeitern und Angestellten, sowie den Lesern der "Rundschau".

Palliser Furniture Ltd.
Head Office: 55 Vulcan Ave.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1B9

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Die Seite der Tiere **Eskimos begrenzen Jagd auf Eisbären**

Polarfüchse umkreisen einen Eisbären. Die Eisbären werden oft von Polarfüchsen begleitet. Diese kleinen Raubtiere verlassen sich auf ihre Geschwindigkeit und Flinkheit, dem Rachen dieses riesigen Fleischfressers zu entgehen. Die kleinen Füchse fressen von dem Überrest der Beute des Eisbären. Manchmal greifen sie auch plötzlich an und stehlen Stücke Fleisch während der Bär seine Mahlzeit genießt.

Erstmals haben nordamerikanische Indianerstämme ein Abkommen geschlossen, das auf den Schutz der arktischen Tierwelt zielt. Vertreter der Indianer und Eskimos aus Alaska, der Yukon-Region und den kanadischen Nordwestgebieten unterzeichneten einen Vertrag zur Begrenzung der Jagd auf Eisbären, die am Beaufort-Meer siedeln. Wie in Yellowknife (der Hauptstadt der Nordwestgebiete) erläutert wurde, dürfen nach dieser Übereinkunft im laufenden Jahr 38 Eisbären erlegt werden, deren Population in der fraglichen Region auf knapp 2000 geschätzt wird. Ein gemeinsamer Ausschuß wurde gebildet, der jedes Jahr auf Basis der Bestandsentwicklung dieser weißen Sohlengänger eine Abschußrate festlegt, die die Art nicht gefährdet.

Weißer Pelz nicht nur zur Tarnung

Kleine Vögel verfallen in kalten Winternächten in todesähnliche Starre, um auf diese Weise den Verlust von Körperwärme so gering wie möglich zu halten. Andere Vögel zittern unausgesetzt, um so mehr Körperwärme zu produzieren und dem Kältetod zu entgehen.

Tiere, die im Frühling, Sommer und Herbst allein leben und jagen, versammeln sich zur Winterzeit zu Dutzenden in Baum- und Felshöhlen und schmiegen sich dort eng aneinander, so etwa Flughörnchen, aber auch Schlangen. Intensive Forschung hat jetzt neue Erkenntnisse über die vielfältigen Methoden von Tieren, sich vor bitterer Kälte zu schützen, erbracht.

Lebewesen der kalten und der gemäßigten Zonen der Erde haben, wenn der Winter naht, drei Möglichkeiten, der Gefahr des Erfrierens oder Verhungerns zu entgehen: Auswandern, Dauerruhe, Ausharren. Die Emigration in wärmere Gebiete ist jedoch für Landtiere ein ungemein kräftezehrendes Verfahren. Vögel und Seetiere hingegen können weite Strecken ohne größere Mühe zurücklegen. Der Winterschlaf kommt nur für Tiere in mittleren Breiten in Frage. Im hohen Norden gibt es nur wenige Gebiete, in denen ein Tier den Winter hindurch schlafen kann, ohne Gefahr zu laufen, zu erfrieren oder die in Form von Fett gespeicherte Nahrung vorzeitig zu verbrauchen.

Die meisten Tiere bleiben auch im Winter in angestammten Lebensräumen und stellen sich auf die Zeit von Kälte und Nahrungsmangel ein. Wühlmäuse zum Beispiel bauen unter der Schneedecke gemeinsame Nester, die durch Gänge miteinander verbunden sind. In diesen Nestern herrscht auch dann, wenn es stark friert, eine Temperatur von rund 10 Grad Celsius, genug, um den Mäusen das Überleben zu ermöglichen.

Bisher wurde vermutet, daß die weiße Verfärbung der Pelze von Tieren in den hohen Breiten, wie etwa der Polarfüchse, vor allem der Tarnung diente. Die Umwelt-Biologen jedoch fanden heraus, daß das weiße Fell im wesentlichen dem Schutz vor Wärmeverlust zugute kommt. Die weißen Haare enthalten anstelle eines Farbstoffs eine vermehrte Zahl von Luftkammern. Das weiße Fell ist bei der Isolierung des Tierkörpers einem ähnlich dicken, aber braunen oder schwarzen Fell weit überlegen.

Nicht Schnee und Eis, entdeckten die Umwelt-Biologen, bedrohen das Leben der Tiere in besonderem Maße. Wirklich mörderisch wird der Winter dann, wenn es bei Temperaturen knapp über dem Gefrierpunkt regnet. Der nassen Kälte sind viele Lebewesen nicht gewachsen. Sie sterben.

Die Hausfrau